

DEUTSCHE ZEITUNG

Riga, Nr. 16, Jahrg. 2

Riga Ramatukogu

im Ostland

Freitag, 16. Januar 1942

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) » ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 22566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27735 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptabteilung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20505, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 22289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30008. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“

ANKARA

Den letzten Unterhauserklärungen

Edens über die Türkei und deren Beziehungen zur Sowjetunion ist in Ankara grosse Beachtung geschenkt worden. Man gelangte dabei zu der Feststellung, dass Edens das Wichtigste ausser acht liess, nämlich ein unzweideutiges Dementi der — wie heute bereits feststeht — ehemals aktuellen Ansprüche der Sowjets hinsichtlich der Meerengenfrage und der sowjetisch-türkischen Kaukasusgrenze. Gleichzeitig ist aufgefallen, dass Edens Versuch gemacht hat, den Türken ihre berechtigte Besorgnis vor den Plänen der Sowjets auszureden, indem er ihnen sagte, sie hätten „nichts von einem Sieg der Alliierten zu befürchten.“

Als sehr bezeichnend betrachtet man in Ankara den Umstand, dass Edens sich genötigt sah, auf die geheimnisame englisch-sowjetische Erklärung vom August 1941 hinzuweisen, durch die die beiden Verbündeten die territoriale Unveranttheit der Türkei zu wahren sich verpflichteten. Edens habe dabei anscheinend vergessen, dass diese Erklärung damals in der Türkei kein günstiges Echo und von massgeblicher Seite als unerheblich und überflüssig, ja als Anmassung bezeichnet wurde.

Man sieht deshalb mit grossem Interesse die Ankunft des britischen Botschatters Knatchbull-Hugessen entgegen und seinem Bericht über das, was anlässlich des Besuches Edens in Moskau über die Türkei gesagt wurde.

Es besteht kein Zweifl darüber, dass die Türkei über die allgemeine Kriegszeitsetzung der sowjetischen Politik unterrichtet ist, die in der Forderung nach Auslieferung nicht allein Europas, sondern auch des Bosporus und der Dardanellen an die Sowjetunion zum Ausdruck kommt. Man erinnert sich in Ankara der nachträglich vom Führer bekanntgegebenen Forderungen Molotows anlässlich seines Berliner Besuches im November 1940 nur allzu genau.

DZ.

Ciano in Budapest eingetroffen

Eigener Drahtbericht

Budapest, 15. Januar

Der italienische Aussenminister Graf Ciano ist am Donnerstag in der ungarischen Hauptstadt zu einem mehrjährigen Besuch auf Einladung des Reichsverwesers und der ungarischen Regierung eingetroffen. Die Bevölkerung der ungarischen Landeshauptstadt bereite dem italienischen Gast herzliche Begrüßungskundgebungen.

Graf Ciano wurde am gleichen Tage von Reichsverweser von Horthy in Privataudienz empfangen. Am Nachmittag veranstalteten die Präsidenten beider Häuser des Reichstages zu Ehren des italienischen Gastes einen Empfang im ungarischen Parlament.

„Wir haben es satt...“

Australische Kritik an England

Schanghai, 15. Januar

Die Hilflosigkeit der Engländer und Nordamerikaner angesichts der schnell heranähnenden Schicksalsstunde für Singapur lässt vor allem in Australien die Stimmen der Kritik immer lauter und schärfer werden.

„Das australische Volk hat den englischen Wortschwall satt und verlangt Taten,“ erklärte der frühere australische Kriegsminister Spender. Australien fühlt sich in der Behandlung der Pazifikkrieg von England vernachlässigt. Weiter betont Spender, Australien verlangt entsprechend seiner Stellung in allen Sitzungen des englischen Kriegskabinetts durch einen Minister vertreten zu sein und nicht, wie von Sir Earl Page vorgeschlagen, nur durch einen Verbindungsminister.

Nicht einverstanden

Iran-Minister tritt zurück

Adana, 15. Januar

Der iranische Verteidigungsminister hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, weil er den Vertrag mit England und den Sowjets ablehnt. Das Rücktrittsgesuch wurde vom Schah abgelehnt. Der Minister ist vorläufig in der Regierung geblieben.

Stürmischer Vormarsch auf der Halbinsel Malakka

Vorgeschobene Verteidigungsstellungen Singapurs erreicht

Tokio, 15. Januar

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, dass japanische Truppen in Verfolgung des liegenden Gegners an den Westküste Malakas die Stadt Malakka erreicht und den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt Gemas an der Bahnlinie Singapur besetzt haben. Späteren Meldungen besagen, dass die beiden genannten Städte schon weit hinter der japanischen Front liegen.

Die japanischen Truppen marschierten in die Provinz Johor von Osten und Westen ein und setzten ihren blutigen Vormarsch weiter fort. Etwa 30.000 britische Soldaten, die zu der Verteidigungsfront von Singapur gehören, wurden vollständig eingeschlossen. In weiterem Vormarsch nach Süden haben die Japaner bereits die Grenze des Staates Malakka überschritten, womit das Sultanat Negri Sembilan von den Japanern vollständig besetzt wurde.

Bei ihrem Vormarsch auf Singapur dringen die japanischen Truppen in zwei Kolonnen vor. Der britische Versuch, eine neue Front zu bilden,

scheiterte wegen der Schnelligkeit, mit der die Japaner vordrangen. Auch es den Briten nicht gelungen, sich vom Gegner zu lösen. Die Schnelligkeit des Vormarsches erhellt aus der Tatsache, dass die Japaner nach dem Fall von Kuala Lumpur Tagesmärkte bis 80 km bewältigten.

*Die Spitze der japanischen motorisierten Truppen erreichte, wie offiziell bekanntgegeben wurde — *seinen wichtigsten Punkt nicht weit von Singapur, dem Endziel des malaiischen Feldzuges, entfernt*. Auch an der Ostküste sind japanische Panzerformationen südlich vorgeschossen und haben ebenfalls wichtige vorgeschobene Stellungen der „stung Singapur erreicht.“*

Das ganze Sultanat Pahang ist nun mehr unter japanischer Kontrolle. Auch hier ließen die Briten, ohne wieder festen Fuss fassen zu können, Japanische Panzer und motorisierte Kolonnen bleiben ihnen auf den Fersen und fügen den Engländern schwere Verluste zu.

Neuesten Meldungen zufolge schließen sich die insgesamt drei japani-

schen Kolonnen, die sich Singapur mit jeder Stunde mehr und mehr nähern, immer enger zusammen. Die Frontlänge beträgt nunmehr nur noch 130 km.

Die vor Singapur gelegene Riouw-Inselgruppe wurde von japanischen Bombern angegriffen. Flüchtlinge aus Singapur, die vor den japanischen Linien eintraten, berichten, dass durch die japanischen Luftangriffe auf die Festung starke Brände hervorgerufen und wichtige grosse Gebäude zerstört worden seien. Große Sorge herrsche in Singapur wegen der Wasserversorgung, da täglich mit einer Zerstörung der langen Wasserleitung, die vom Südufer des Festlandes nach der Insel Singapur führt, gerechnet werden müsste.

Ein Problem für die Engländer sei das Verhalten der indischen Truppen, auf die man nicht mehr verlaufen könne. Sie Zahl der Überläufer werde immer grösser, und es sei schon vorgesehen, dass ganze Truppenstrecken sich kampflos ergeben und ihre Dienste den Japanern angeboten hätten.

Im Schatten Washingtons

Von K. v. Ungern-Sternberg

Berlin, 15. Januar

Für England und für die Vereinigten Staaten haben sich die schwersten Sorgen so sehr angehäuft, dass man durch ein politisches Theaterpiel die Öffentlichkeit über die Tatsachen hinwegzutäuschen versucht. Churchill und Roosevelt markieren noch immer, ungeachtet aller Enttäuschung und Schläge, die sie erhalten haben, den starken Mann, phantasiert von Bündnissen, die sie mit dem Bolschewismus, mit Tschungking-China und mit den entthronten Regierungen ohne Land geschlossen haben, und überschreiten dabei vollkommen, dass sie selbst nur noch auf Krücken gehetzen gehen und dass die unter ihre Fittiche geflüchteten Emigranten-Minister kaum noch die Bedeutung einer Operettendekoration haben.

Die Lorbeerher, die sie in Ostasien plücken wollten, sind ausgeblieben, man hatte in Washington mit betonter Lautstärke von der Zange gesprochen, mit der man den unbarmherzigen Japan zermaulte wollte. Die Zange zerbrach. Die grossen Schlachtschiffe Amerikas und Englands liegen versenkt in den Tiefen des Ozeans. Die Millionenarmee Tschunkings, die Roosevelt in seinen Träumen siegreich gegen die Japaner vorrücken sah, hat sich in Nebel aufgelöst, sie hat in Wirklichkeit niemals existiert, und die wenigen Tschungking-Kontingente, die vor Hongkong und in Malaya auftauchten, haben sich durch keine Bravour ausgezeichnet, sie durften an der glorreichen Kapitulation und am Rückzug der australischen und indischen Truppen teilnehmen.

Nach dem Misserfolg in Ostasien hat der erfindungsreiche nordamerikanische Präsident jetzt seine politische Schaubühne nach Südamerika verlegt. Am heutigen Tage trat eine Konferenz aller amerikanischen Staaten auf Anregung Washingtons in Rio de Janeiro zusammen, auf der voraussichtlich Roosevelt alle seine Künste springen lassen wird, um die Iberoamerikaner unter seinen Willen zu zwingen, um die gehorsamen unter ihnen dann wie Bauern auf einem Schachbrett nach seinen Plänen handeln und marschieren zu lassen.

Um sich die Aufgabe zu erleichtern, hat man in Washington die unverbindlich klingende Formel einer kontinentalen amerikanischen Solidarität erfunden, gegen die nichts einzuwenden wäre, wenn ihr eigentlicher Sinn nicht ein ganz anderer sein würde, den man in Südamerika schon lange erkannt hat. Man weiß sehr wohl, dass der USA-Präsident schon seit Monaten dem Kriegs nachgehalten ist, sich dabei aber stets heuchlerisch bemüht hat, als Friedensapostel und Schuldengel zu erscheinen, um sich der Unterstützung Südamerikas wunder zu zeigen.

Bei diesem Spiel rechnen Roosevelt und Hull scheinbar mit einem Gedächtniswund bei den Regierungen der südamerikanischen Staaten. Es ist noch gar nicht lange her, im Herbst 1939, nach Ausbruch des Krieges, da tagte in Panama eine Konferenz aller amerikanischen Staaten, auf der die Bevollmächtigten eine Erklärung unterschrieben, in der es hieß, dass es die Absicht aller dieser Staaten, — also auch der USA — sei, sich nicht in den Konflikt verwickeln zu lassen; und der Status einer allgemeinen Neutralität wurde von allen Teilnehmern, also auch von den Vereinigten Staaten von Nordamerika bindend unterschrieben.

Es bedarf keiner scharfen Brille dazu, um zu erkennen, dass die Unterschrift Roosevelt unehrlich gemeint war, und dass er schon damals nach Vorwänden suchte, um sein Wort zu brechen. Man erfuhr in Washington



Japanische Soldaten feiern sich über einen errungenen Sieg

Auf: Atlantic

Der Dank, den Dr. Goebels zum Abschluss der

Front der Herzen

Sammlung von Woll-, Pelz- und Wintersachen für die Front im Namen des Führers allen Spendern und Helfern aussprach, ist ein Dokument von bleibender, historischer Bedeutung; denn es bezeugt eine einzige, selbstverständliche grosse Kameradschaft in millionenfacher Gestalt weit über die Grenzen des Grossdeutschen Reiches hinaus. Liest man die Zahlen und Tatsachen, die Dr. Goebels kundgab, dann kommt uns wieder so recht zum Bewusstsein, dass wir, zumal in diesen inneren Verbündenheiten, unseren phantastischen und habschwäbischen Gegnern unvergleichlich überlegen sind. Die junge europäische Front vor dem Feind und die innere Front sind ein untreinbares Ganzes. Angesichts der verzweifelten Bewegungen, denen sich London, Moskau und Washington befehligen, um die fortgeschwommenen Felle zu retten, stehen in Deutschland die Väter und Söhne des Volkes in zügiger Operberenschaft zum Entscheidungskampf angetreten. Seite an Seite mit ihnen die Mütter und Töchter und die ganze Jugend. Jeder geht jedem an die Hand. Soldaten, Arbeitnehmer, Bauern, Beamte, alle Organisationen der Partei, Presse, Rundfunk und Film —

ten und Sowjets unheimlich wurde

als der Ergebnis,

das unsere Grund-

haltung erhärtete: „Einer für alle

und alle für einen!“ Allein die

Kräfte, die von dem Gedanken die-

setzen neuen Sammlung mobilisiert

wurden, rieten drüben eine Nieder-

geschlagenheit wach, die sich vor-

erst in hämischem Spott äusserte

und nun, wie so oft in ähnlichen

Fällen, wüste Lügen und Verleum-

duungen auslöste, die Dr. Goebels

gebührend an den Pranger stellte.

Grotesk aber ist es, dass gleichzei-

tig mahnende Stimmen unserer

Feinde laut werden, die zur Nach-

ahmung des deutschen Beispiels aufrufen, erhebe es zu spät sei. Wir

wissen, dass eine solche Imitation

von vorherhin zum Scheitern ver-

urteilt wäre; denn in den Mutter-

ländern des Proletats, die nationale

Geschicke einzig unter dem Ge-

sichtspunkt von Dividenden und

Devisen zu behandeln pflegen,

würd es niemals möglich sein, den

Regierungen in freudigem, selbstlos-

opferwilligen eine zusätzliche

Entgelt als eine ehrende Gütung

zu stellen. Selbst beschworene Au-

toritäten oder drakonische Dekrete ver-

möchten das nicht, was hier das

eine schlichte Wort vermag: „Für

den Führer und für Europa!“

Dr. F. M.

das Märchen einer „Naziagression“ gegen den amerikanischen Kontinent. Man ging mit diesem Kinderschreck in allen Hauptstädten Südamerikas hausieren, man verlangte strategische Stützpunkte, und beliebte inzwischen, ohne sich um das Neutralitätskommando von Panama zu kümmern, England mit Waffen und mit Munition, man konspirierte in Paris und in Moskau, man intrigierte auf dem Balkan, und die USA-Minister Hull, Stimson und Knox schürteten, wo sie nur konnten, das Kriegsfeuer.

Jenen Südamerikanern, die ihre Neutralitätsverpflichtung ernster als Nordamerika nehmen, ist dieses Treiben natürlich nicht verborgen geblieben. Um nun die südamerikanischen Staaten aus ihrer Reserve herzuholen und sie zur Aufgabe ihrer Stellungnahme zu veranlassen, waren Roosevelt alle Mittel gut. Abgesehen von diplomatischen und vom wirtschaftlichen Druck, der voll eingesetzt wurde, scheute Washington, um die südamerikanischen Widerstände zu beseitigen, auch nicht vor Gangstermethoden zurück. Man arbeitete mit Erspressungen, mit Bestechungen und mit Drohungen. Die zahlreichen Agenten benutzten das System der Schwarzen Listen. Der Donovan-Ausschuss trieb Spionage und lies, wo es angebracht war, den Dollar springen, um Demonstrationen und Sabotage zu fördern. Der berüchtigte Tamboradeausschuss in Argentinien liess sich seine Begeisterung für Roosevelt teuer bezahlen.

Aber alle Bemühungen der Rooseveltagenten und der wirtschaftliche Druck haben die Südamerikaner nicht über die Erkenntnis hinwegtäuschen können, dass Nordamerika gar nicht in der Lage ist, ihnen, wie versprochen, den europäischen Absatzmarkt für ihre Erzeugnisse zu ersetzen. Solange ihnen dieser Markt geschlossen bleibt, solange werden sich auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Südamerika mehren.

Jetzt ist der Krieg mit Japan hinzugekommen, der die Schwierigkeiten noch vergrössert. Zwischen Tokio und den Staaten Südamerikas haben immer die besten Beziehungen bestanden und hat ein reger Warenaustausch stattgefunden. Brasilien hat eine geschlossene Kolonie von rund 200 000 Japanern, die sich als vor treffliche und fleissige Siedler dort niedergelassen haben. Auch Peru beherbergt viele Tausende von japanischen Kolonisten, die den anderen Siedlern als Vorbild hingestellt werden. Japan hat gleich nach Ausbruch des Krieges den südamerikanischen Staaten seine unveränderte Freundschaft versichert. Die Botschaft ist gehört worden.

Roosevelts Trompetentösse und Intrigen sollen jetzt ihre Wirkung neutralisieren. Die Konferenz in Rio de Janeiro wird zu einem Prüfstein dafür werden, wie weit die Macht sphäre der USA über Südamerika reicht, und ob die Iberoamerikaner den Begriff einer kontinentalen Solidarität, so wie sie Washington interpretiert sehen will, akzeptieren werden oder nicht. Da Mittelamerika ganz unter der Knute Nordamerikas steht, und sich die dortigen Regierungen und Minister finanziellen Zuwendungen zum grossen Teil sehr zugänglich zeigen, so kommt es in Rio de Janeiro hauptsächlich auf die Stellungnahme der grossen ABC-Staaten an, d. h. Argentiniens, Brasiliens und Chiles.

Örtliche Erfolge an der Ostfront

Einbruch in Sowjetstellungen bei Leningrad

Führerhauptquartier, 15. Januar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Feodosia und auf der Halbinsel Kertsch griff die Luftwaffe feindliche Truppenansammlungen, Flakstellungen und Flugplätze mit guter Wirkung an. In den Schwarzen und Azowschen Meer wurden drei feindliche Handelschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

Im Raum von Taganrog wiederholte der Gegner nach starker Artillerie vorbereitung seine Vorstöße ohne Erfolg.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront nimmt die Abwehrschlacht ihren Fortgang. Bei einem Gegenangriff eroberte von Sturmgeschützen begleitete deutsche Infanterie acht Geschütze sowie zahlreiches anderes Gerät. Der Feind verlor hierbei etwa 600 Tote.

Bei einem erfolgreichen Stossstruppenunternehmen an der Front von Leningrad brachen Teile einer von Pionieren unterstützten Infanteriekompanie in 200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und vernichteten 20 Bunker mit ihren Besatzungen.

In Nordafrika dauert das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsch-italienische Stützpunkte im Raum von Sollum mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hat einige örtliche Erfolge. Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge richteten sich gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen sowie Hafen- und Flugplatzanlagen im Raum südlich Agedabia und in Tobruk.

La Valette und britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht wirkungsvoll bombardiert.

Britische Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bombe auf mehrere Orte im norddeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste zu erlitten. Mehrere Häuser wurden zerstört oder beschädigt. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Berlin, 15. Januar
Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

An der deutschen Ostfront führen die deutschen Truppen sowohl im

Erdkampf wie aus der Luft den Abwehrkampf gegen die angreifenden Sowjettruppen derart offensiv, dass die Bolschewisten täglich sehr starke Verluste erleiden. Während sich diese Kämpfe im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront auseinander, wird den Sowjeten durch erfolgreiche deutsche Stossstruppenunternehmen auch an der Front von Leningrad die Kraft der deutschen Truppen immer wieder zum Bewusstsein gebracht.

Dort hat sich ein Stellungskrieg entwickelt, der, wie im Weltkrieg, um besondere Kampfhelden der Pioniere und Infanteristen geworden ist. In den vergangenen Monaten haben die Bolschewisten immer wieder vergeblich versucht, die deutschen Stellungen von Leningrad zu überrennen und sie Luft zu machen. Das ist ihnen bis heute noch nicht gelungen und wird ihnen auch in Zukunft verwehrt sein. Andererseits haben die

deutschen Truppen bewiesen, dass sie auch an dieser Front auf den ihnen innewohnenden Offensivgeist nicht verzichten.

In Nordafrika hält der Druck der Briten auf die deutsch-italienischen Stützpunkte im Raum von Sollum unvermindert an, während gleichzeitig offenbar im Raum südlich Agedabia ein neuer britischer Aufmarsch gegen die dortigen deutsch-italienischen Stellungen erfolgt. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben diesen Aufmarsch erfolgreich durch Angriffe gegen britische Kraftfahrzeugkolonnen und Flugplatzanlagen gestört. Die zur Fortführung der Offensive in Nordafrika eingesetzten britischen Truppen leiden naturgemäß jetzt viel mehr unter Nachschub Schwierigkeiten aller Art, als bei Beginn ihrer nun schon seit dem 18. November 1941 laufenden und mit starken Kräften und bester Ausführung unternommenen Offensive.



Spanische Aufklärungsabteilung in Tarnkleidung an der Ostfront
Aufn.: PK-V. d. Becke-Sch.

Ritterkreuz für italienischen General

Berlin, 15. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Divisionsgeneral Fedele di Giorgio, Kommandeur der italienischen Division Savona.

General die Giorgio kämpfte als Kommandeur der Division Savona seit Monaten Schulter an Schulter mit deutschen Verbänden in Afrika.

Er hat mit den ihm unterstehenden italienischen und deutschen Truppen in vorbildlicher Weise den Stützpunkt bei Alexandria eingerichtet und gegen die immer wieder durchgeführten Angriffe der Engländer zäh verteidigt. Seinen persönlichen Einsatz und seinen tapferen Haltung ist zu verdanken, dass die Stützpunktfront trotz des Falles von Bardia und trotz der schwierigsten Versorgungsverhältnisse bis heute im wesentlichen den dauernden Angriff standgehalten hat, sich behauptet, und damit starke Feindkräfte gebunden hat.

Mit der Verleihung des Ritterkreuzes an diesen tapferen italienischen Offizier erkannte der Führer nicht nur die vorbildliche Haltung des Generals, sondern auch die ihm unterstehenden Truppen an.

Neuer Reichskommissar für die Preisbildung

Dr. Fischböck ernannt

Berlin, 15. Januar

Der Führer hat auf Vorschlag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, den Minister A. Dr. Hans Fischböck unter Ernennung zum Staatssekretär zum Reichskommissar für die Preisbildung berufen.

Dr. Fischböck wurde am 24. Januar 1895 im Gau Niederdonau geboren. Im Weltkrieg kämpfte er an der Tiroler Gebirgsfront. Nach dem Kriege absolvierte er seine juristischen Studien und widmete sich dann dem praktischen Wirtschaftsleben; auch war er bei verschiedenen Wiener Grossbanken tätig. Nach dem Zusammenbruch des jüdischen Lebensversicherungsunternehmens „Phönix“ wurde er im Jahre 1936 zur Liquidation dieses Konzerns berufen. Er übernahm dann die Leitung der später von der deutschen Arbeitfront übernommenen österreichischen Versicherungs-AG, die zum führenden Versicherungsunternehmen der Ostmark wurde.

In den Berchtesgadener Abmarchen wurde Dr. Fischböck auf Wunsch der Reichsregierung für die Behandlung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich eingesetzt. In der ersten Regierung Seiss-Inquart war Dr. Fischböck österreichischer Handelsminister und hatte als solcher an dem österreichischen Regierungsbeschluss, der den Anschluss an das Reich vollzog, teil.

Die Abwicklung der österreichischen Landesregierung leitete Dr. Fischböck als Wirtschafts- und Finanzminister und kehrte dann in die Privatsphäre zurück, um die Leitung der Creditanstalt-Bankverein, Wien, zu übernehmen. Ferner war er Leiter der Wirtschaftskammer Wien.

Nach der Besetzung der Niederlande übernahm Dr. Fischböck als Generalkommissar die Leitung der wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten im Rahmen des Reichskommissariats für die besetzten niederländischen Gebiete.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 25.
Verlagsdirektor Ernst Herckel;
Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel;
Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga
Abonnementpreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr.
Einzelverkaufspreis: 0,25 RM.
Anzeigentarif: An die Dienststelle 4,-50 A
Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Abwehr bolschewistischer Angriffe

Wieder hohe Verluste der Sowjets

Berlin, 15. Januar

Die Bolschewisten setzten in dem mittleren Abschnitt der Ostfront ihre Angriffe gegen die deutschen Linien fort. Trotz starken Frostes brachten die deutschen Truppen in heissen Abwehrkämpfen die feindlichen Angriffe, die mit dem Ziel eines Durchbruchs durch die deutschen Linien angesetzt waren, zum Stehen. An einer Stelle wurden die zahlenmäßig überlegenen Kräfte des Feindes durch einen Gegenangriff zurückgedrängt. Im Verlauf des Gefechtes wurden 14 sowjetische Panzerkampfwagen abgeschossen. Nach dem vorläufigen Abschluss der Kampfhandlungen waren die Ausgangsstellungen der deutschen Truppen fest in ihrer Hand. Im benachbarten Divisionsabschnitt griffen die Bolschewisten ebenfalls an, wurden aber in einem entschlossen geführten Gegenangriff unter schweren Verlusten für die Sowjets zurückgeworfen.

Auch deutsche Kampfflugzeuge waren über den feindlichen Linien und dem rückwärtigen Gebiet der Bolschewisten tätig. An mehreren Stellen wurden bolschewistische

Truppenansammlungen mit Bomben belegt und unter den marschierenden oder sich sammelnden Verbänden durch zahlreiche Volltreffer schwere Verluste und grosse Verwirrungen hervorgerufen.

Starke Kräfte der Bolschewisten unternahmen im mittleren Abschnitt einen Angriff gegen die deutschen Linien. Während dieser Angriff im Gange war, traf ihn der Gegentross der 1. Division der deutschen Division in die Flanke. Trotz strengen Frostes stiessen unsere Infanteristen, unterstützt von Panzerkampfwagen und Sturmgeschützen mitten in die feindlichen Angriffsbewegungen ein und entriess dem Feind trotz seines zähen Widerstandes mehrere Ortschaften. Hart bedrängt von uns, den nachstossenden Truppen, wich der Rest der feindlichen Angriffstruppe vor den deutschen Soldaten aus. Noch ehe den Bolschewisten ein völliges Absetzen von den deutschen Truppen gelungen war, erschien deutsche Flugzeuge über dem Kampfgebiet und warfen ihre Bomben auf den ausweichenden Gegner.

Im Gebiet südostwärts von Kursk

seit einigen Tagen im Zuge eines deutschen Gegenstosses heftige Kämpfe im Gange. Trotz des stürmischen Wetters und starker neuer Schneefälle sind deutsche Infanterie-Einheiten in diesem Gebiet zum Gegenangriff anggetreten. Obwohl die Bolschewisten mehrfache Vorstöße mit Panzerunterstützung unternahmen, gelang es ihnen nicht, den deutschen Gegenstoss zum Stehen zu bringen. Entlastungsangriffe in den Nachbarschlachten brachten dem Feind gleichfalls keinen Gewinn. Auch hier schlugen die deutschen Truppen den Feind zurück und drangen in eine vom Feind zäher verteidigte Ortschaft ein. Gegen heftigen feindlichen Widerstand setzten die deutschen Truppen ihren Gegenangriff fort.

Im Kampfgebiet des Schwarzen Meeres unternahmen deutsche Kampfflugzeuge wirksame Angriffe gegen die Hafenanlagen von Feodosia, wo Verladeräume und Anhäufungen von Kriegsgerät aller Art mit Bomben belegt wurden.

Der Schwerpunkt der Einsätze der deutschen Luftwaffe lag im mittleren Kampfabschnitt der Ostfront. Starke Kräfte von Kampfflugzeugen, Stukas und Jägern bekämpften im rollenden Einsatz mit grossem Erfolg Angriffverbände wie Nachschubkolonnen und Feldstellungen des Feindes.

Bombenangriffe auf der Krim

Zahlreiche Sowjet-Flugzeuge zerstört

Berlin, 15. Januar

Starke Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen den Flugplatz Sewastopol. Die Beobachtung ergab, dass nach kurz durchgeflogenen Tiefangriffen die abgeworfenen Bomben unter den abgestellten feindlichen Flugzeugen grosse Zerstörungen anrichteten. Etwa 20 Flugzeuge wurden zerstört oder schwer beschädigt.

Auch gegen Flugplätze im Raum von Feodosia wurden wirksame Angriffe starker deutscher Kampfflugzeuge geführt. Die Rollfelder und Flugzeughallen und Flugzeuge wurden zerstört und in Brand gesetzt.

Bei Luftangriffen auf weitere Gebiete der Krim erhielten die Hafen anlagen der Stadt Kertsch und die dort liegenden Truppen empfindliche Bombentreffer.

Grosse Aktivität der Luftwaffe Japans

Beherrschung des gesamten Kampfraumes

Tokio, 15. Januar
Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, dass Sonderabteilungen japanischer Marinesoldaten, die von Menado auf Celebes aus operierten,

die Besetzung sämtlicher feindlicher Flugplätze in der Norden der Insel beendeten. Dabei eroberten die Japaner eine grosse Anzahl feindlicher Panzer, Geschütze, Maschinengewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial.

Japanische Funkstationen fingen britische Hilfslüter aus Borneo und Celebes auf, in denen es heißt: „Wir verteilen eine gewaltig ausgedehnte Küstenlinie und müssen unbedingt Verstärkung haben, wenn wir durchhalten sollen.“

Die Kämpfe in Holländisch-Indien sind durch beiderseitige lebhafte Luftaktivität gekennzeichnet. Japanische Kampfflugzeuge griffen den Hafen von Balik-Papan an der Ostküste von Borneo an. Auch wurde der Wasserflughafen Tomini an der Ostküste von Celebes mit grossem Erfolg angegriffen. Ein weiterer Angriff der japa-

nischen Luftwaffe galt der kleinen Insel Ternate an der Westküste der Insel Dijillo östlich von Celebes, wo grosser Schaden angerichtet wurde. Gleichzeitig bombardierte die Luftwaffe die im Molukken-Gebiet ostwärtige Celebes gelegene Insel Ambon sowie auf West-Newguinea den Hafen Sorong und den kleinen Hafen Babo.

Starke Kräfte der japanischen Luftwaffe griffen Teile des unter australischem Mandat stehenden Gebietes von Deutsch-Newguinea an. Im Bismarck-Archipel wurde die Insel Neu-Pommern bombardiert, in deren Hauptstadt Rabaul militärische Einrichtungen zerstört wurden.

USA-U-Boote versenkt

Tokio, 15. Januar

Japanische U-Boote, die in den Gewässern Niederländisch-Indiens operieren, versenkten zahlreiche grössere feindliche Handelschiffe und brachten weitere auf. Japanische Marineeinheiten, die mit der Luftwaffe zusammenarbeiten, versenkten im Pazifik zwei feindliche U-Boote.



Portrait des Tages

Meschedörfer

Aus dem Auslandsdeutschum, das schon immer wesentliche und wertvolle Beiträge für das gesamtdeutsche Schrifttum geleistet hat, kommt auch der Dichter Adolf Meschedörfer. Sein Name wird immer dann genannt werden, wenn der Werke jener gedacht wird, die ihr Leben und ihren Kampf in den Dienst ihres Volksstums stellten, die mit eindringlicher und kraftvoller Sprache deutsches Schicksal jenseits der Grenzen gestalteten und somit Künster ihres Stammes wurden.

Neben den Ballendörfern hat Siebenbürgen den stärksten Beitrag zu dieser Dichtung von draußen geliefert, und unter den Siebenbürgern



Dichtern steht Meschedörfer an erster Stelle und ist als markantester Vertreter dieses stärksten deutschen Auszenpostens in Europa zu bewerten.

Adolf Meschedörfer, der schon der älteren Generation angehört, ist Kronstädter, Sohn jenes Stammes, der unter den Siebenbürgen Sachsen als der kantigste und eigenwilligste gilt. Er wurde am 8. Mai 1877 geboren, studierte in Deutschland Philologie und war anschließend Gymnasialdirektor in seiner Heimat. So wurde er zwangsläufig zum kulturpolitischen Kämpfer seines Volkes nicht nur auf dem Gebiet der Literatur und Kunst. Von seinem Eintreten für deutsche Art und deutsches Leben zeugen seine Arbeiten in der Zeitschrift „Karpathen“, die er in den Jahren 1907 bis 1914 herausgab, deren Erbe dann Heinrich Zillachs „Klingsor“ aufnahm und weiterführte.

Dieser kämpferische Weg ist in den Werken Meschedörfers deutlich nachzuspüren. Während der 1907 geschriebene Erstling „Lenore“ greifbar aussersiebenbürgische Beeinflussung zeigt — obwohl die Handlung nach Kronstadt verlegt ist, — kehrt der Dichter in seinem grossen Roman „Die Stadt im Osten“ zur Behandlung rein siebenbürgischer Fragen zurück und schildert die innerpolitischen Kämpfe seines Volkes um die Jahrhundertwende. Die Erzählung von der Stadt im Osten ist in Ingelerinnerungen verwurzelt, herau gewachsen aus dem Schulmilitärt Kronstadts, lebendige Schilderung der Heimatwelt des Verlassers und zugleich ein Stück bester deutscher Welt mit allen Merkmalen des Deutschen. Der Roman ist aus der Kraft des jahrhundertealten deutschen Blutes in diesem siebenbürgischen Roman geprägt und von den Mächten und Kräften bestimmt, die hier Schicksale formten und gestalteten. Farbe und Klang erwecken manchmal den Eindruck, als liege Kronstadt, diese Stadt mit der stolzen Vergangenheit, mitten im Herzen Deutschlands; doch dann merken wir es wieder, nur an kleinen Einheiten manchmal, dass nur in einer breiten Weite dieses Leben erwachsen konnte. Der Lebensbezirk weitet sich, bekommt Züge, die das Binnenreich nicht geben kann.

Der zweite grosse Roman des Dichters, der „Bübelbrunnen“, bringt Ähnliches, nur in anderer Richtung: Meschedörfers Blick weitet sich auf das gesamtdeutsche Schicksal im rumänischen Staatsraum, festgehalten in der Geschichte der Entrichtung der deutschen Siedler in Bessarabien. So tritt neben den volksdeutschen Fragen hier die ungcheute östliche Welt um die Donau mündungen am Schwarzen Meer weisend und bestimmt in den Vordergrund.

Die Geschichte der Siebenbürgen Sachsen und ihr Kampf um ihren Bestand sind auch die Gegenstände seiner beiden Dramen „Der Abt von Kitz“ und „Michael Weiss, Stadtrichter von Kronstadt“. Auch sie zeigen die grubelnde Liebe und Sorge des Dichters für sein Volk, und packen mitten hinein in deutsches Geschehen. Sie sind, gleich wie die Romane, bestimmt von hohem Formen, der auch seiner Lyrik — weniger bekannt als seine Romane — ihr einflussreiches Gepräge gibt. Seine „Siebenbürgische Elegie“ zählt zu den schönsten, was die reiche Ernte an siebenbürgischer Lyrik aufzuweisen hat.

GIBRALTAR

und seine Affen

Britischer Aberglaube um einen Stützpunkt

VON ADOLFE NESS

Ein Blick auf die Landkarte lässt uns jedesmal, wenn der Name Gibraltar in den Berichten zum Zeitgeschehen genannt wird, den Kopf schütteln über die Tatsache, dass sich dieser wichtige Felsen an der Südspitze der spanischen Halbinsel ausgerechnet in englischem Besitz befindet. Es ist wirklich ein Kuriosum, aber nicht das einzige; das zweite ist, dass es neben Gibraltar keinen Ort in Europa gibt, an dem wilde Affen in Freiheit leben.

Niemand weiß mit Sicherheit zu sagen, woher die kleinen schwanzlosen Affen einst gekommen sind. Es wird vermutet, dass sie von maurischen Kriegern auf ihren Zügen nach Gibraltar gebracht wurden und seitdem dort sesshaft geblieben sind. Ob es zutrifft, lässt sich nicht nachweisen. Fest steht, dass sie da sind. Und sie waren in Gibraltar auch schon heimisch, als die Engländer dort erschienen.

Die eigenartige Rolle, die die Affen seit jeher in der englischen Zwingburg Gibraltar, den „Säulen des Herkules“ des Alters, führen, ist bekannt. Sorgsam werden sie von den Engländern gehegt; denn bis auf den heutigen Tag besteht der Aberglaube, dass die englische Herrschaft in Gibraltar solange währen wird, als sich dort die Affen aufhalten. Und so sollen es zu diesem Aberglauben gekommen sein: Als die Spanier einmal versucht



Englands Pforte zum Mittelmeer: der Felsen von Gibraltar, der den Seeweg nach Indien beherrschte sollte

Engländer zu den Affen von Gibraltar — eine wahre Affenliebe!

Jeder ihrer zahlreichen Streiche, die nicht immer ganz harmlos sind, wird den Affen von Gibraltar nachgesessen. Und sie haben sich wirklich schon manches erlaubt, friedlich

und nach der Meinung der ihnen sonst so wohlgesonnenen Engländer ein zu tolles Stückchen verübt hatte. Er hatte sich in das Haus eines hohen englischen Offiziers geschlichen und diesem die Uniformhose gestohlen, sich auch sonst im Schlafzimmer des hohen Herrn nicht gerade gesittet aufgeföhrt. Das war zuviel. Die Empörung über diesen „unerhörten Frevel“, begannen an einem Gegenstand, der sozusagen ein Stück der englischen Macht repräsentierte, schlug hohe Wellen. Eine Gerichtsverhandlung wurde in aller Form durchgeführt und über zwei der Affen das Todesurteil gesprochen. Das Urteil wurde auch tatsächlich vollstreckt. Zwei der Übermüdeten wurden erschossen.

Auch sonst scheinen sich die Affen von Gibraltar hin und wieder das Wohlwollen der englischen Herren verschaffen zu haben. Da gab es einen Gouverneur, der ihre Zahl auf 27 beschränkt wissen wollte, und ein anderer gar wollte sie gänzlich vom Felsen verbannen. Doch über alle Erwägungen dieser Art siegte der Aberglaube, ganz besonders, als die Engländer eines Tages mit Schrecken feststellen mussten, dass sich die Zahl der Affen von selbst verringert hatte. Die tollsten Vermutungen über das Verschwinden der Affen wurden ausgesprochen. Man sprach von einem unterirdischen Gang zum afrikanischen Festland und von anderen merkwürdigen Dingen mehr. Die Tatsache war eben doch zu bedenkenlich und es mag mancher der englischen „Herrn“ mit dem nicht ganz unrichtigen Gefühl umhergegangen sein, dass sich in dem Verschwinden der possesteren Tierchen das Ende der englischen Herrschaft ankündigte.

Das war 1932, als nur noch vier oder fünf ältere Vertreteren des Affengeschlechtes auf dem Felsen ein toloses Witwendasein führten. Was tat also der Gouverneur? Er liess aus Marokko einen kräftigen jungen Pavian kommen, der in Gemeinschaft mit den Affendamen dem Aussterben ihrer Rasse steuern sollte. Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. Bereits nach einem Tage musste das eigens eingesetzte Beobachtungskommando dem Gouverneur melden, dass die Affenwitwen den neuen Partner totgebissen hatten. Doch der Gouverneur liess nicht den Mut sinken und setzte seine Bemühungen fort. Und tatsächlich konnte er im Frühjahr 1933 einen Transport



Kettenskizze der Halbinsel Gibraltar an der Südspitze der Pyrenäenhalbinsel

neuer Paviane in seiner Garnison einen festlichen Empfang bereit. Er tat ein übrig: Die Affen wurden in die Garnisonstheater eingetragen, ein Festessen im Kasino gegeben und der Captain D. A. Smith zum „officer in charge of Apse“ (Offizier zur Betreuung der Affen) ernannt.

Aber auch diese Affen sollen schon wieder an Zahl bedeutlich abgenommen haben. So haben die Engländer abermals schwere Sorgen neben allen anderen für sie wenige ermutigenden Ereignisse unserer Tage. Es heißt, dass es gegenwärtig kaum mehr als zehn Beberaffen in Gibraltar gibt. Ein wirklich schlechtes Vorzeichen — nicht nur vom abgründischen englischen Standpunkt aus gesehen. Auch im spanischen Volksmund geht von altersher die Sage, dass die Engländer nur solange Herren des Felsens bleiben werden, als sich dort die Affen noch heimisch fühlen ...



Englische Truppenübungen in der Seefeste Gibraltar

ten, den Felsen zurückzuerobern, schief der englische Wachtposten. Ein Pavian merkte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und zähnefletschend erschreckt, kleine Diebstähle vorübt und sich sonstwie über die Menschen lustig gemacht. Einmal aber hat sie doch der Arm der Gerechtigkeit erreicht. Das war im Jahre 1920, als einer der schwanzlosen Kobolde allzu reichlichen Gebräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine Diebstähle vorübt und sich sonstwie über die Menschen lustig gemacht. Einmal aber hat sie doch der Arm der Gerechtigkeit erreicht. Das war im Jahre 1920, als einer der schwanzlosen Kobolde allzu reichlichen Gebräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

zähnefletschend erschreckt, kleine

Diebstähle vorübt und sich sonstwie

über die Menschen lustig gemacht.

Einmal aber hat sie doch der Arm

der Gerechtigkeit erreicht. Das war

im Jahre 1920, als einer der schwanz-

losen Kobolde allzu reichlichen Ge-

bräuch von seiner Freiheit gemacht

hatte. Ein Pavian erkannte es und machte sich heimlich daran, die Taschen des Tommys zu untersuchen. Der erwachte, sah und hörte die herankommenden Spanier, schlug Alarm, und der Handstreich wurde vereitelt. — Daher die unbegreifliche Liebe der

che Spaziergänger kreischend und

</div

Ostland

Die Lawine

Vor ein paar Tagen herrschte in einer der Vorstädte Riga grosser Aufzug. Ungeheure Menschenmassen drängten sich vor einem Schusterladen. Fäuste und Regenschirme schlugen gegen die Lüft, es roch heftig nach Lynchjustiz. „Was ist los?“ wollte ich wissen. „Mord!“ kreischte eine Marktfrau und schwang ihren Strömungskorb. „Mord! Ein vierzehnjähriges Mädchen ist ermordet worden.“

„In dem Keller dort hat man sie gefunden!“ fügte ein schmächtiges Mädchen hinzu und wies schaudernd auf den Schusterladen.

„Sie lag mit durchschnittenem Kehl auf dem Küchentisch,“ erläuterte ein dritter. Ein vierter wusste das Bild noch schauerlicher zu gestalten.

Schliesslich wurde der Fall geklärt: Das verschwundene Mädchen war nicht vierzehn, sondern sechs Jahre alt. Das Schustermesser war kein Schustermesser, es war überhaupt kein Messer, und die Kleine lag nicht gemehelt im Keller, sondern stand am Zentralmarkt und heulte, weil sie sich verlaufen hatte.

Einige Tage später kam irgendwie das Gerücht auf, dass ich das Opfer eines Raubüberfalls geworden und schwer verletzt sei. Unglücklicherweise musste ich 24 Stunden später mit einem schweren Erkältung ins Bett. Da kam ein Mann zu mir, der sich viele Jahre nicht gezeigt hatte. „Wie geht es?“ fragte er und machte ein wehleidiges Gesicht. „Danke, gut,“ sagte ich, „der Arzt meint, ich hätte einen Kater wie ein Pferd.“

„Du musst wirklich eine sehr starke Konstitution haben, wenn du dir ruhig ein Bein bis zum Knie amputieren lassen kannst,“ wunderte er sich.

„Ein mal amputieren?“ wunderte ich mich zurück. Ich bin erkrankt, hab geschwollenen Drüsen und Kopfschmerzen.“

„Die Kopfschmerzen kommen von der eingeschlagenen Hirnschale,“ salbte er, „man muss vorsichtiger sein.“

„Ich habe weder ein amputiertes Bein noch eine eingeschlagene Schädeldecke,“ empörte ich mich.

Ob auch geschossen worden sei, wollte mein Arzt unbbeeindruckt wissen, ob es wahr sei, dass ich eine zusätzliche Butterterrasse bekommen und warum ich nicht einfach die Hand über dem Kopf gehalten habe, als auf meinen Schädel losgehämmt wurde.“

Als mir darin die Geduld riss und ich ihn hinauswarf, betastete er vorher noch meine Beine, schüttelte verwundert den Kopf und murmelte: „Wirklich Fleisch — kein Stielzus.“ Da ging er endlich.

Was er sich zur Zeit aus den Fingern saugt und welche Gerüchte er jetzt verbreitet, weiß ich nicht. Ich weiß bloss, dass er eine ausserordentlich starke Konkurrenz hat. Die Dummens werden halt nicht alle.“

Kajak

Beim Pistolenreinigen verletzt

Riga, 15. Januar

Der Matrose eines deutschen Handelsdampfers, Bruno L., wollte Mittwochabend nach dem Dienst seine Pistole reinigen. Er hatte jedoch vergessen, vorher die Waffe zu entladen. Plötzlich ging der Schuss los, und die Kugel traf ihn in die rechte Brustseite. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft. Die Verwundung ist nicht ernster Natur.

Viehstall niedergebrannt

Riga, 15. Januar

Am Mittwochabend wurde die Feuerwehr nach der Blidenschen Str. alarmiert. Beim Eintreffen des Löschzuges stand eine hölzerne Scheune, die als Viehstall benutzt wurde, bereits in hellen Flammen. Es gelang nicht mehr, das Gebäude zu retten. Es brannte bis auf den Grund nieder. Sechs Hühner verbrannten. Der Sachschaden beträgt annähernd 1000 RM.

Freigabe verschiedener Waren

Drei Warengruppen im Generalbezirk Estland

Reval, 15. Januar

Auf Grund einer Verordnung des Generalkommissars Lietzmann wird in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium in kurzer Zeit eine Freigabe verschiedener Waren zum Verkauf erfolgen, da sich durch Lieferungen aus Deutschland die Versorgungslage des inneren Marktes in Estland wesentlich gebessert hat. Zugleich bringt diese neue Verordnung dadurch eine grundlegende Abänderung im Bezugsscheinverfahren, dass das Recht zur Ausstellung den örtlichen Verwaltungen in Stadt und Land übertragen wird.

Zahlen, die erschüttern

Estlands Bevölkerungsproblem

Die schwersten Blutopfer bei den jüngeren Männern

Reval, 15. Januar

Der Generalbezirk Estland hat während der Bolschewistenzzeit die schwersten Blutopfer des Ostlandes bringen müssen, denn es ist mit einem Bevölkerungsschwund von etwa 10 Prozent zu rechnen. Einigen genauen Überblick darüber die am 1. Dezember 1941 in Estland sich aufhaltenden Personen hat man durch eine Volkszählung gewonnen, bei der 1010135 Personen gegenüber 1112000 im September 1940 festgestellt worden sind. Als verschleppt und mobilisiert sind 60911 Esten gezählt worden, die aber nicht weiter auf die Verluste gesetzt werden dürfen, da ihr Schicksal noch ungewiss ist.

Kaum eine Sippe ist von diesen harten Schlägen verschont geblieben, doch sind die Verluste landschaftlich sehr unterschiedlich. Die südostestnischen Kreise, die fast einen Monat früher befreit worden sind als der Norden, haben die geringsten Opfer zu beklagen gehabt, wobei gleich Pentschur eine Ausnahme bildet. Allerdings ist hier ein wesentlicher Teil der Abnahme schon auf frühere Auswanderung nach der Sowjetunion zurückzuführen. Am schwersten getroffen haben die nord-estnischen Kreise Harrien und Wierland, ferner die Insel Osel. Aus den beiden zuerst genannten Kreisen wurden kurz vor der Befreiung noch wahllose Frauen und Kinder verschleppt. Auf Osel ist besonders die Halbinsel Sworbe infolge der heftigen Kämpfe in Mitleidenschaft gezogen worden.

Alle diese Verluste bedingen eine erhebliche Verschiebung in der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des Generalbezirks Estland. Der Blutzoll der Stadt war wesentlich höher auf dem Lande. Doch zeigten sich auch hier erhebliche Unterschiede. So hatten Anten 0,9 Prozent, Oberpahlen 1,7 Prozent und Weissenstein

5,5 Prozent Verluste aufzuweisen. In Kallaste am Peipussee fehlen 32,5 Prozent, in Törla 26,7 Prozent, in Jõgeva 26 Prozent der Bevölkerung. Die Zahlen der grossen Städte sind folgende: Reval mit Nõmme 20,9 Prozent, Dorpat 14,4 Prozent, Narwa 19,2 Prozent und Pernau 19,7 Prozent.

Da die bürgerlichen Blutquellen am wenigsten getroffen haben, dürfte man eigentlich nicht so schwarz in die Zukunft sehen. Aber Estland gehörte schon früher zu den Ländern mit Frauenüberschuss. 1922 kamen auf 100 Männer 122 Frauen. Da der Krieg die Männer am schwersten betroffen hat, ist dieses Verhältnis heute noch wesentlich schlechter geworden. Es kommen jetzt im Landesdurchschnitt auf 100 Männer 131 Frauen, wobei die Verhältnisse je nach der Landschaft wieder sehr unterschiedlich sind. Während auf dem Lande auf 100 Männer 122 Frauen kommen, ist der Gegensatz in den Städten mit 100 Männern zu 152 Frauen noch erschreckender. Diese Bilanz verschlechtert sich noch, wenn man diejenigen Altersklassen betrachtet, in denen Hände der Aufbau des Volkes liegt. Gerade die jüngeren und leistungsfähigsten

Männer haben die schwersten Einbußen erlitten, darunter am stärksten die 20–24-jährigen, dann die 30–34-jährigen. Auch bei den Frauen sind diesen Altersklassen die Stärken Verluste zu untersetzen. Bei den 18–19-jährigen kommen im Gesamtdurchschnitt auf 100 Mann 150 Frauen, in den Städten ist das Verhältnis sogar 100:181.

Es fehlt also nicht nur an den notwendigen Arbeitskräften, so dass viele Frauen Männerberufe ergreifen müssen, sondern der Ausfall an jungen Männern in Estland wird zwangsläufig zu einem starken Rückgang der Eheschließungen und damit zu einem starken Geburtenrückgang führen. Überdies ist gerade bei den Frauen die gesundheitliche Alter der Rückgang seit 1934 auf dem Lande mit 18,6 Prozent am stärksten. Glücklicherweise hat das Land verhältnismässig am wenigsten getroffen, so dass die Zuwachsquelle noch nicht versiegt ist. Wirtschaftlich tauchen aber besonders schwierige Probleme auf, da vor allem die Facharbeiter in der Stadt fehlen und sich ein Mangel an fähigen Kräften beim Aufbau hemmend bemerkbar machen wird.

Hunger in Leningrad

Ein heimgekehrter Este berichtet

Reval, 15. Januar

Über Narwa ist, wie das „Esti Sona“ berichtet, der estnische Rechtsanwalt Jaak T. aus der Sowjetunion zurückgekehrt. Er wurde im Sommer 1941 von den Kommunisten mobilisiert und mit einem Schiff nach Leningrad abtransportiert.

Dem Bericht des Heimgekehrten folge ist das Leben in Leningrad sehr schwer. Am 1. Dezember 1941 wurde die Brotzuteilung in Leningrad neu-

ratiert. Die Angestellten der Sozialverbände bekommen täglich nur 75 Gramm Brot, die Schwerarbeiter 150 Gramm und das Militär 200 Gramm. Andere Lebensmittel sind in Leningrad nicht aufzutreiben. Von Hunger gepeinigt sammelt der Grossteil der Bevölkerung Küchenabfälle. Beim Laden gehen konnte man beobachten, wie die Kommunisten mit Axt, Pferdekadaver aus dem Eise herausheben, zertrümmern und grosse Stücke mitnahmen.

Rigas Sammelergebnis bezeugt Opfergeist

Empfang des Gebietskommissars und des Stadtältesten beim Reichskommissar

Riga, 15. Januar

Gegenstände von der Einwohnergemeinschaft der Stadt Riga und der städtischen Gefolgschaft für Zwecke der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden.

Der stellv. Stadtälteste Dreijmanis erklärte zu seinem Bericht vor dem Herrn Reichskommissar noch folgendes: „Ich füge hinzu, dass die Sammlung in den weitesten Kreisen der Bevölkerung den grössten und herzlichsten Widerhall gefunden hat, wovon sowohl die grosse Anzahl der gesammelten Sachen, als auch der Umstand Zeugnis ablegt, dass der allergrößte Teil der Spender auf eine Vergütung für die abgelieferten Gegenstände verzichtet hat. Obwohl zur Bolschewistenzzeit die Einwohner Riga und namentlich die wohlhabenden Kreise so sehr gelitten haben und betroffen worden sind, so hat dennoch jeder, soweit überhaupt möglich, sich

an Spenden mit grösster Bereitwilligkeit beteiligt.“

Hierauf sprach der Reichskommissar der Bevölkerung der Stadt Riga für den gezeigten Opfergeist seinen Dank aus und batte, dass die Bevölkerung der Stadt Riga durch das Ergebnis der Sammlung erneut ihr Verständnis und ihre Einordnung in den Kampf gegen den Bolschewismus bewiesen wird.

Es ist deshalb wohl zu erwarten, dass der vor einigen Tagen von dem Gebietskommissar erlassene Aufruf auf Abgabe der Skier und Skiausrüstung in der Bevölkerung auf ein ebenso freudiges Verständnis stossen wird.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, dass die Skier nicht nur in den Polizeirevier, sondern auch in den Wintersachen-Sammelstellen im Leute der nächsten 2 Wochen abgeliefert werden können. Auf Anweisung des Reichskommissars kann für der Wehrmacht zur Verfügung gestellte Skierschuhe auf prompter Empfangsbescheinigung sofort oder später ein Bezugsschein auf ein Paar Skischuhe aus den einheimischen Zivilkontingenten ausgehändigt werden. Dieses Ersatzpaar wird nicht auf den normalen Bestand des Verbrauchers angerechnet.

Bei den Skierschuhen ist eine ordnungsmässige Ausföhrung der Arbeitsteile zu erwarten, wenn eine ordnungsmässige Auflösung des Arbeitsteiles eingetreten ist. Wer gegen diese Selbstverständlichkeit verstossst, schädigt die Allgemeinheit. Es muss deshalb dann rechnen, dass die zur Wahrung der Belange der Allgemeinheit eingesetzten Behörden und Dienststellen entsprechend gegen ihn mit Strafen vorgehen. Die angespannte Arbeitsmässigkeit und die Notwendigkeiten, die sich aus den Kriegsverhältnissen ergeben, zwingen zu einem solchen Vorgehen.“

Es liegt Veranlassung vor, auf die Bestimmung nochmals ausdrücklich hinzuweisen, weil beabsichtigt ist, nunmehr gegen die Kontrabandisten oder diejenigen, die die genannte Andeutung nicht beachten, mit Strafen vorzugehen. Es dürfte eigentlich selbstverständlich sein, dass man die übernommene Arbeit ordnungsmässig ausführt und sie erst wieder abgibt, wenn eine ordnungsmässige Auflösung des Arbeitsteiles eingetreten ist. Wer gegen diese Selbstverständlichkeit verstossst, schädigt die Allgemeinheit. Es muss deshalb dann rechnen, dass die zur Wahrung der Belange der Allgemeinheit eingesetzten Behörden und Dienststellen entsprechend gegen ihn mit Strafen vorgehen. Die angespannte Arbeitsmässigkeit und die Notwendigkeiten, die sich aus den Kriegsverhältnissen ergeben, zwingen zu einem solchen Vorgehen.“

Zur Anordnung des Generalkommissars in Riga zur Durchführung der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Erhebung eines Kriegszuschlags von Tabakwaren vom 22. Dezember 1941 gibt die Generaldirektion des Finanzwesens folgende Erläuterung: Papierhülsen, Zigarettenhülsen, Zigarettenpapier sind Tabakwaren im Sinne der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Erhebung eines Kriegszuschlags von Tabakwaren vom 13. Dezember 1941, sie unterliegen daher dem Kriegszuschlag von Tabakwaren in Höhe von 30 v. H. des Kleinhändelspreises.

Kauen

Mädchen von einer Katze angefallen

Auf einer entlegenen Strasse in der Kauener Vorstadt Schanzen wurde die zwölfjährige A. Jankaita von einer Katze angefallen. Trotzdem sich das kleine Mädchen mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften wehrte, konnte es die Katze doch nicht abschütteln. Das Tier brachte dem Kind mehrere tiefe Biss- und Kratzwunden bei. Auf die Hilferufe des Madchens eilte ein Mann herbei und hielt mit einem Stock auf die Katze ein. Aber auch jetzt konnte das Tier nicht verschreckt werden. Erst durch einen vorüberkommenden Wehrmachtangehörigen wurde das Mädchen von der Katze befreit. Der Soldat töte die wildgewordene Tier kurz entschlossen durch einen Revolverschuss. Das Mädchen musste sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Libau

Schaukastenwettbewerb abgeschlossen

Auch in Libau hatten sich eine grosse Anzahl von Kaufleuten an dem allgemeinen grossen Schaukastenwettbewerb zu Weihnachten beteiligt. Am Mittwoch lande die Preisverteilung statt, die durch den Direktor des Handelsdepartements A. Kukuts vorgenommen wurde.

Tuckum

Militärkonzert

Als Dank für die reichen Spenden zur Wintersammlung für die Soldaten der Ostfront spielt die Militärkapelle einer deutschen Division in Tuckum am 17. Januar um 19 Uhr im Saale des Geselligkeitsvereins.

Goldingen

Hamster gefasst

Der Chauffeur Konstantin Kahrklitis hatte auf dem Lande ohne Genehmigung eine grössere partei Kalb- und Schweinefleisch gekauft. Um seinen Hamstergrut von den Kontrollen zu verbergen, hatte er seine Ladung als Holzsendung getarnt. Das Fleisch wurde aber unter dem Holz gefunden und beschlagnahmt.

Sendefolge

für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptstadts Riga der Sende-Gruppe Ostland mit den Sendern Modohau, Goldingen und Libau lautet für Sonnabend, den 17. Januar 1942 folgendermassen: 5:00 Uhr: Kameradschaftslied des deutschen Rundfunks 6:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühstück. 8:00 Uhr: Frühstück. 9:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 12:30 Uhr: Nachrichten und Beiträge zur politischen Lage. 12:15 Uhr: Mittagsmusik. 14:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 15:00 Uhr: Langsame Wiegenlieder des Wehrmachtberufs und kurze Nachrichten. 16:00 Uhr: Musik für die Truppe. 16:00 Uhr: Musik am Nachmittag I. 17:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17:15 Uhr: Musik am Nachmittag II. 18:30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19:00 Uhr: Frühstück. Anschliessend: Musik. 19:15 Uhr: Frontmusik. 20:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20:15 Uhr: Heute abend wieder Tanz und Lieder. 22:00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22:20 Uhr: Tanz und Unterhaltungsmusik. 24:00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Konzert zum besten der „Volkshilfe“

Am Sonnabend, dem 24. Januar findet in der Aula der Universität ein grosses Konzert statt. Mitwirkende sind: E. Trawina, I. Stühle, F. Maijiste, I. Kalnisch, A. Wanaga und K. Räsenbergs. Der Vorrverkauf der Karten findet im Notengeschäft von Kroll v.d. Goltz-Ring 2 statt. Die reinen Einnahmen des Konzerts sind für die „Volkshilfe“ bestimmt.

Eine frostige Erinnerung an 1931



Aus Kalisch wird uns geschrieben: Einst bekannt gewesenes Wintertbadesportfest, die nun zum Teil im Warthegau angesiedelt sind, grusig Alt-Riga und den Dunstrom. Sie gedenken ihren früheren aljährlichen

Badetraditionen am 6. Januar und hoffen, die dortgleichen Kameraden betreiben vollzählig diesen Sport weiter.

Gut Nass auch im Januar 1942!

L. A. einer von diesen.

Ostseeraum

400 Jahre finnisches Buch

Demnächst wird in Finnland die 400-Jahr-Feier des finnischen Buches begangen werden. Das erste in finnischer Sprache gedruckte Werk war ein vom Reformator Finlands, Michael Agricola, 1542 herausgegebenes ABC-Buch, dem die Übersetzung des Kleinen Katechismus und einige geistliche Erbauungsschriften folgten. Gedruckt werden mussten diese ersten finnischen Bücher in Stockholm.

Die weltliche finnische Literatur ist wesentlich jüngerer Datums und Allgemeinheit des Volkes ist sie erst vor einem Jahrhundert geworden, als der noch schwedisch schreibende Nationaldichter Finlands, Johann Ludwig Runeberg, dem erwachenden finnischen Nationalgefühl in seinen Dichtungen den Anspruch zu freier Entwicklung schenkte, und als Zacharias Topelius und Elias Lönnrot die alten Runengesänge der Finnen zum Kalevala-Epos vereinigten. Beginn und zugleich bis jetzt unerreichter Höhepunkt der finnischen dramatischen Kultur blieben Alexis Kivi's „Sieben Brüder“.

Seit jeher hat das finnische Schrifttum in Deutschland besondere Beachtung gefunden. Im Zeitalter der deutschen Romantik sind die grossen Werke der finnischen Literatur im Ausland fast immer zuerst in deutscher Sprache erschienen. Die unzähligen wechselseitigen Kulturbindungen zwischen Deutschland und Finnland finden im vergangenen Jahr in einer grossangelegten deutschen Buchausstellung in Helsinki eine besonders bezeichnende Darstellung, aus der der grosse Einfluss hervor, den die deutsche geistige Strömungen in Finnland ausgeübt haben, aus der aber auch ersichtlich wurde, wie früh und wie liebvolle die Schätze des finnischen Schrifttums in Deutschland gewürdigt und verstanden wurden.

Die 400-Jahr-Feier des finnischen Buches, die mittler im Kriege gegen den kulturvernichtenden Bolschewismus begangen wird, wird erneut zeigen, dass die deutsch-finnische Waffenfreundschaft von heute seit Jahrhunderten im deutsch-finnischen Kulturaustausch eine Parallele gefunden hat.

DZ

Freiwillige finnische Volkshilfesammlung

Helsinki, 15. Januar

Unter der Schutzherrschaft des finnischen Staatspräsidenten Rytty begann unter dem Leitwort „Vom Volk für das Volk“ eine grosse freiwillige Volkshilfesammlung in allen Teilen des Landes. Der finnische Staatspräsident hat dazu einen Aufruf erlassen, in dem er zu geschlossenem Opfer für die durch den Krieg in Not Geratenen auffordert. Der Aufruf des Präsidenten sowie erklärende Artikel wurden zu der Volkssammlung in der gesamten finnischen Presse veröffentlicht.



Schloss Frederiksborg, einer der schönsten Bauten des Nordens, wurde Anfang des 17. Jahrhunderts errichtet und beherbergt heute das dänische Nationalmuseum

fassen. „Es ist sehr viel, was du sagst, und ich möchte wissen, ob ich dich recht verstanden habe.“ „Du hast mich recht verstanden. Grettir rät mir manches, das ist alles.“

„Deike“, stiess der Stathalter hervor, „wurum hast du mich allein gelassen?“

Sie blickte ihn wieder weich und nicht freundlich an, wie immer, wenn sie sich ihm, das Weib dem Manne, überlegen wusste. „War ich nicht frei“, sagte sie leise.

Pining zog die Lider zusammen; die seitliche Lage, jener Frau, die er geliebt hatte, als einer Freunden zu begegnen, machte ihn blind gegen alle Klugheit.

„Grettir möchte dich heimführen“, sagte er eifersüchtig. „Der Bartlose!“

Deikes Stimme sank. „Ich heirate nicht seinen Bart. Meinst du aber, ich hätte vergessen, wie du von mir auf die Schiffe gingst?“

„Du sagtest damals, du würdest mich hassen; das ist nicht wahr geworden!“

Doch ist es wahr, wollte sie sagen. Deiken ihr Olöfs Worte ein und sie blickte auf ihre Hände. „Meine Kraft weicht, ich suche Frieden, Deiken. Sie nickte zu ihrer Gedanken, viele Bilder gesegnete Stille auf ihrem Hof zogen an ihr vorbei, aber der Spiegel, in den sie blickte, erhüllte sie. Dér eine, der sein Leben erfüllt hatte, stand wie ein bitterer Knabe vor ihr und ihr Herz schlug.

Der Plad, führte am Rand eines Hochmoors entlang, die schritten zu Fuß und zogen die Pferde hinter sich her. Milchgrau standen kleine Wassertümpel, einzelne Wollgräser hingen trüb und verweht zu ihren

Füssen. Von See kamen Böwolen und beschatteten das Land.

„Es wäre Zeit, die Knaben zu uns zu holen,“ sagte Pining rechts, „Wir müssen aber in die Kirche gehen, ehe sie kommen. Sollen die Leute Ihnen den Bankett nachschreiben?“

Sie sah das Zittern seiner Stirnfrächen und es schien ihr, als stelle er eine Falle. „Wenn wir zur Kirche gingen — zögerte sie.

Er Blick überflug den Werther, er war knapp wie einer seiner Knechte gekleidet, aber sein machte Kopf, die Haltung des alten Kämpfers machten ihn männlich gross. Und sein Gesicht, das immer voll schöner Farne war, sei's Himmel oder Tief, die Augen, die sie oft gekusst hatte, das eingravierte Haar, das bittende Hand, der er hörte, es war alles wie scheden und wie ehrend. Deike hättte ihm die Arme und den Hals schlingen mögen, so frisch war sie seiner Nähe. Auer vom Tal rief ein Hirn, die Tiere schrieten.

„Wann?“ fragte Pining gewaltsam, „wann gehen wir zur Kirche?“

„Wenn ich sehe, dass du es auf Breidwick aufsuchst,“ sagte die Frau scherzend. Sie reichte ihm kurz die Hand zum Abschied und ritt im Traub über eine Bergmatte. Als sie sich nach einer Weile umblickte, sah sie, wie er ihr folgte; da bekam sie Furcht und trieb ihr Pferd an, so dass es mit wehender Mähne dahnischreite. Die Erde lag unter seinen Hufen hochauf.

Es war ihr raschstes Tier, wenige Minuten vermocht, es einzuhüben.

Der Stathalter schlief wenig in jener Nacht. Unrast warf ihn hin und her, er nannte sich Tropf und Tor, sah sich vor, in Breidwick eine Fischerdorn auf die Burg zu laden, und durchte, dass dann Deike an seiner Statt mit Grettir zur Kirche ginge.

Am nächsten Tag hatte sich wieder alles verändert. Ein Kurius aus Kopenhagen ritt auf Rok ein. Er brachte ein Geheimschreiben des neuen Kō-

biss ins Kissen vor Zorn; eine wütende Eisfersucht auf den Landrat, auf Stafon, auf alle, die lange in Deikes Hände gewesen waren, packte ihn. Hätte sie nur fest! Welch ein verfeulter Weib — eine Hexe war sie, dass er ihr nachzuseuen musste. Dann sah er das Gottesland in der Dämmerung. Deike schritt über die letzten Acker und erhielt für dieses Jahr eine zusätzliche Planung von 71.000 Dekar neuer Kartoffelbestellung.

In der andern Frühe, als Pining mit seiner Armburst auf Jagd gedenkt wurde, um von seiner Unruhe frei zu werden, kam ein Fremder den Berg hinaufgerannt und wirkte ihm schon von fern. Reimer Bloncke war es, der bei den Dithmarschen zurückgeblieben hatte. Er sagte dem Stathalter im Auftrage vieler Flüchtlinge, die sich an der Stör gesammelt hatten, dass ihm Zorn gekommen sei und dass sie zu ihm kommen möchten. Furcht über dem holsteinischen Land; König Christian, Graf von Oldenburg, seit vierzig Jahren König von Dänemark, seit dreissig Herr der Schweden, seit zwanzig Erbe von Norwegen, hatte die Augen geschlossen. Sein Sohn Hans war König; Krieg ohne Ende stand bevor und die Menschen sehnten sich nach der Welt in Frieden, die der Stathalter von Island verheissen hatte.

Der Teufel sprach zu ihm! Diderik Pining ergrinnte so sehr über die Körner, schickte Bloncke mit einer Verwünschung zu Hans Pothorst nach Breidwick. Hätte er vielleicht Schiffe für die Fahrt, hatte er eine Flage — hatte er nicht eine lange Nacht vor Frieden mit Deike geträumt?

Am nächsten Tag hatte sich wieder alles verändert. Ein Kurius aus Kopenhagen ritt auf Rok ein. Er brachte ein Geheimschreiben des neuen Kō-

(Fortsetzung folgt)

Schwedens Lebensmittelversorgung

Schlechte Ernten in den beiden letzten Kriegsjahren

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland“

Stockholm, 15. Januar

Die Lebensmittelversorgung Schwedens ist seit Kriegsausbruch bisher durch die Produktion der einheimischen Landwirtschaft sichergestellt worden. Trotz zweier aufeinander folgender schlechter Ernten und trotz eines durch die Absperrung eingetreteten erheblichen Ausfalls an Futtermitteln gelang es, die Volksnahrung auf einem verhältnismässig hohen Niveau zu halten.

Der Rückgang der Erträge in den Jahren 1940/41 wird in seinem ganzen Umfang deutlich, wenn man erfährt, dass der Ertrag der beiden Jahre zusammen nur wenig höher liegt als die Ernte des Jahres 1939. Während z. B. normalerweise die Ernte an Brotpflanze eine Million Tonnen übersteigt, betrug der Ertrag in diesem Jahr nur 600 000 Tonnen. Die Heuernte erreichte sogar nur die Hälfte des normalen Umfangs. Die katastrophale Rückgang der Futtermittelversorgung muss' naturgemäß eine stark verringerte Produktion animalischer Lebensmittel (Milch, Eier, Fleisch) zur Folge haben.

Zur Behebung der Futtermittelmangelkrise hat der Staat eine grosse Förderungsaktion des Olivenzanzanbaus (Raps, Mohn, Weisser Senf, Flachs) eingeleitet. Die Anbaufläche dieser auch für die Fettversorgung des Landes bedeutungsvollen Olivenpflanzen betrug 1941 erstmalig 8000 ha.

Für dieses Jahr ist eine mindestens doppelt so grosse Anbaufläche vorgesehen. Die Säaten hierzu werden fast ausschliesslich aus Deutschland bezogen. In den letzten Vorkriegs-

Jahren importierte Schweden 275 000 Tonnen Olkrautfutter. Der durch die Absperrung bedingte Ausfall wird durch die rationelle Ausweitung einheimischer Futtermittel weitzmachen versucht. Dazu gehört in erster Linie die gesteigerte Verfüllung von Futterzellole und Schilf.

Die Behörden haben eine umfangreiche Propaganda für die Futterversorgung durchgeführt. In erster Linie ist dabei das Sillierungsverfahren des Finnen Virtanen berücksichtigt. In ganz Schweden wurden Lehrgänge über Anwendung und Bau der neuen Silos abgehalten. Der Staat stellte für die Anlage der Silos Darlehen zur Verfügung und zwar in Höhe von 90% der Materialkosten. Darüber hinaus wurde die fahrmässige Kraftfuttertrocknung gefördert.

Schweden versuchte in diesem Jahr zum ersten Male auch den Anbau von Faserpflanzen (vorwiegend Hanf),

und zwar zunächst auf einer Gesamtfläche von 1500 ha. Der Staat fördert diesen Textilpflanzenanbau ebenso wie den Olivenzanzanbau durch vertraglich garantierte Preise.

Schwedens Düngemittelversorgung liegt verhältnismässig günstig. Kalk- und stickstoffhaltiger Kunstdünger kann aus Deutschland und Norwegen bezogen werden. Die in Friedenszeiten hauptsächlich aus Florida und von gewissen Südsee-Inseln bezogenen Phosphate werden zu einem erheblichen Teil durchapatit aus den mittel- und nord schwedischen Erzgruben ersetzt.

Die Landwirtschaft wird mit hohen staatlichen Subventionen unterstützt, wodurch eine Entschädigung für die ausserordentlich schlechten Ernten der letzten Jahre und teils eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel (Saatgut, Düngemittel, Maschinen) gewährleistet werden soll.

Wintersachsensammlung auch in Dänemark

Kopenhagen, 15. Januar

Die Deutschen in Dänemark haben dem Appell des Führers an das deutsche Volk zur Wollschlange für die in hartem Kampf gegen die Sowjets an der Ostfront stehenden Truppen ebenfalls Folge geleistet. Zahlreiche dänische Freunde Deutschlands haben sich angeschlossen. So konnte die Sammlungskampagne, die von den Ortsgruppen der AO, der NSDAP und ihrer Gliederungen eingeleitet wurde, ein erfreuliches Ergebnis bringen. Rund 7500 Kleidungsstücke, Strümpfe, Pulswärmer, Wollwesten, Pelze, Decken, Schals, ferner eine grössere Anzahl Schneeschuhe sind zusammengekommen. Wie durch die Beiträge zum Winterhilfswerk, so gibt damit das Deutschland Dänemarks den für Deutschtum Dänemarks gerechte Sache kämpfenden Volksgenossen seine Verhunderung zu erkennen.

Schwedens Schiffahrt im Kriege

16. v. H. des Bestandes verloren

Stockholm, 15. Januar

Die schwedische Handelsfahrt verlor seit Kriegsausbruch bisher insgesamt 105 Fahrzeuge mit zusammen etwa 265 000 BRT durch Versenkungen. Dabei sind 550 schwedische und 215 ausländische Seeleute umgekommen. Die Kriegsverluste betragen 16% des Totalbestandes der schwedischen Handelsflotte vom 1. September 1939. Seit Kriegsausbruch wurde der schwedischen Handelsfahrt 130 000 BRT Schiffraum neu zugeschlagen und zwar hauptsächlich durch einheimische Neubauten grösserer Motorschiffe. „Svenska Dagbladet“ erklärt hierzu, die schwedischen Werften hätten niemals so gute Beschäftigungsmöglichkeiten gehabt wie in den letzten Jahren. Die schwedischen Reeder seien sich der Bedeutung bewusst, die darin liege, für die künftige Konkurrenz auf dem Weltmeeren mit modernen Tonnage ausgerüstet zu sein.

Das finnische Eisenbahnwesen

1550 km neue Bahlinien

Helsinki, 15. Januar

Der Präsident der finnischen Eisenbahnverwaltung, Castor, gab Pressevertretern einen Überblick über die Lage des finnischen Eisenbahnwesens. Von dem durch den Moskauer Frieden an die Sowjetunion abgetretenen etwa 1000 km langen Eisenbahnnetz sowie dem Lokomotiv- und Waggonbestand ausmachen konnten durch die jetzt befreiten Gebiete nur die Eisenbahnen in halbwegs brauchbarem Zustand übernommen werden. An den stark beschädigten zurückgebliebenen Eisenbahnlinien wurden die wichtigsten Instandsetzungsarbeiten ausgerichtet. Unter andrem wird auch ein Teil des Bahnhofes in Viipuri in Kürze dem Verkehr übergeben werden.

Finnland verfügt jetzt einschliesslich der fertiggestellten Salla-Bahn über 1550 km Bahnlinie mehr als nach dem Moskauer Frieden. Abschliessend wünsche Castren darauf hin, dass die meisten Eisenbahnen bereits verkehrsfähig gemacht worden sind.

Norwegen schafft neue Äcker

Erweiterung der Ernährungsgrundlage

Oslo, 15. Januar

Alle verfügbaren Äcker und die Vorgärten und Freiplätze in den Städten Norwegens wurden bebaut. 74 v. H. des staatlichen Programms der Ackererweiterung konnten bereits in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Das Programm umfasst insgesamt die Schaffung von 560 000 Dekar neuer Äcker und erhielt für dieses Jahr eine zusätzliche Planung von 71 000 Dekar neuer Kartoffelbestellung.

Die neuen Äcker und Vorgärten konnten durch die jetzt befreiten Gebiete nur die Eisenbahnen in halbwegs brauchbarem Zustand übernommen werden. An den stark beschädigten zurückgebliebenen Eisenbahnlinien wurden die wichtigsten Instandsetzungsarbeiten ausgerichtet. Unter andrem wird auch ein Teil des Bahnhofes in Viipuri in Kürze dem Verkehr übergeben werden.

Die meisten Eisenbahnen wurden die sich zu dem Moskauer Frieden, Ab schliessend wünsche Castren darauf hin, dass die meisten Eisenbahnen bereits verkehrsfähig gemacht worden sind.

nichts: Diderik Pining, wohlbewahrt in Treue und Seefahrt, wurde mit Hans Pothorst und seinen Hauptleuten und Schiffen zum Krieg gegen England befohlen. Eine der Flotten Dänemarks sammelte sich südlich von Skagen, er sollte sie führen.

Diderik Pining spürte, wie sein Blut heißer schlug; er schloss die Lider, öffnete sie wieder und las den Schluss des Befehls: „Und ich sage dem Statt-Hälfte der Schiffe, die er gewinnt, wie auch der Friede ausfällt, nach eigenem Ermessens verwenden und mit ihnen von Island nach den Grönlanden, die er unter meinem Vater gefunden hat, auswärts verkehren.“

Der Mann blickte auf; die Sonne schien wie zuvor und tanzte doch, und der Wind lachte über ihn, als habe er um alle seine Leide gebracht.

Dann war es entschieden. Diderik Pining begann Pläne zu fassen — alle Leidenschaften alter Vorstellungen sprang sturmartig auf. Worauf er gewartet hatte: Krieg war in der Welt, er durfte wieder unter echter Flagge fahren, durfte Schiffe für sein Westland sammeln — zwanzig Schiffe — eine Flotte für tausend Menschen. Der Stathalter träumte mit wachen Augen. Die Besten und Mutigsten würde er rufen — er sann, nein, er befahl schon. Er schickte Boten längs der Küste und rief die „Nye Mareke“. Dem „Ola!“ sandte er ein Kutschenschiff zum Osten nach — war der „Swarte Buck“ seefähig? Wie viele Kugeln waren geschlagen? Wie viele Schiffe hatten die Händler auf ihren Lagern? Nichts durfte verborgen bleiben, alles war abzuliefern.

(Fortsetzung folgt)

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/ Geng Müller, München

(Fortsetzung)

Dann standen sie wieder schwiegend da. Der Mann streichelte das Sumpfbed, das Hekla leuchtete es wie Licht im Untergrund, die Mulden der Hochmoore wurden bräunlich und wo die junge Lava erstarrt aus dem Berg hervor trat, breitete es sich wie schwarze Strome. Aber Pining antwortete nicht.

Sie horchte sehr auf die Antwort, während sie sich gleichzeitig umschauten. Über den weissen Hängen des Schneefeldjochs und über den fernen Bergkuppen des Hekla leuchtete es wie Licht im Untergrund, die Mulden der Hochmoore wurden bräunlich und wo die junge Lava erstarrt aus dem Berg hervor trat, breitete es sich wie schwarze Strome. Aber Pining antwortete nicht.

„Ich muss heim“, sagte Deike und winkte zwei Knechten, die am Fuss des Berges auf sie warteten.

„Was sollte Grettir auch sagen“, stiess Diderik Pining plötzlich heraus,

wenn er hörte, dass er auf Rok geblieben waren?

„Er hatte kein Recht, mich zu fragen.“

Der Mann versuchte das Wort zu

Die kleine Japanerin

VON WILHELM SCHMIDTBONN

Nachdem einmal die Post lange gar nichts Besonderes gebracht hatte, kam ein Brief aus Japan. Natürlich sah ich zuerst die Marke und den Poststempel an, befuhrte das Papier, studierte die Schriftzeichen, die europäisch und vollkommen gewandt hingestellt waren. Also kam der Brief wohl von einem Europäer, nicht von einem Japaner. Dennoch musste das seidige Papier geschönt werden, und ich suchte lange nach einem hölzernen Brieföffner aus Java, den ich bekam.

Der Brief war in wohlgesetzten Deutsch abgefasst, aber zum Glück mit einem japanischen Namen, einem Frauennamen, unterzeichnet: Ogai. Er klang süss, man hörte eine japanische Nachtigall. Man sah die feinen Finger, die diese äußerst zierliche Feder geführt hatten.

Dem Brief lag eine Zeitung bei in japanischer Schrift. Ein Beitrag war rot angestrichen. Die Schreiberin dieses Briefes teilte mit, dass sie mir hier die Übersetzung einer kleinen Geschichte von mir sende. Solcher Zeitungen kamen noch einige, immer in einem Abstand von ein paar Monaten. Endlich wieder ein Brief, worin die Schreiberin sagte, dass es ein Rätsel sei, wie sehr das fernen deutschen Dichters "Freundschaft mit der Natur" gerade jenes Gefühl ausdrückte, das auch die Japaner vor der Natur empfanden, und zwar bis ins einzelne Wort.

Natürlich freute mich das. Aber noch mehr hatte ich Freude daran, mir das Bild dieses Mädchens anzusehen. Trug sie noch die altherrechte Frisur, Kimono und Stockschuhe? Oder schon europäische Kleidung?

Ich sah sie in ihr Haus hineingehen und daraus hervorkommen, die Papierwände auseinanderschieben und zusammenstellen. Ich sah sie bei der heiligen Zeremonie der Teebereitung, sah sie mit ihren Freunden vor den Teetassen sitzen, sah sie sich schlafen legen, den Nacken mit der gewaltigen Frisur auf einem gepolsterten Holzgestell, und am Morgen aufstehen, lieblich gähnen.

Nein, man muss sich Japan richtig vorstellen! Sie drängt sich ebenso tapfer wie eine Berlinerin zwischen Elektrischen und Autos durch. Sie besucht die Universität, Volksversammlungen. Aber zur Zeit der Kirchschließung geht sie mit ihren Freunden auch auf Land.

Ich hätte schreiben können durch Vermittlung der Zeitung. Ich hätte um eine Photographie bitten können. Aber so zart wie das Triumbild kann keine Photographie sein!

Welch billiger Vergleich! Gegenwart, volles Leben. Nahr allein bringen Befriedigung. Ich begann zu planen, wie es möglich sei, nach Japan zu kommen. Einmal sah es sogar so aus, als ob ich hinein könnte. Es sollte ein Dichter der japanischen Regierung berufen werden, den Studenten an den Universitäten im Lande von der deutschen Literatur zu erzählen, von Nibelungenlied, vom Simplicius, vom Faust, von Holderlin, von den heute Lebenden. Aber aus der Absicht der japanischen Regierung wurde damals nichts.

Mein kleines Mädchen in Tokio ist inzwischen vier Jahre älter geworden! Beinahe ungeduldig und schmerzlich dachte ich von Zeit zu Zeit daran, dass weiter halbes Jahr um halbes Jahr verging. Selbst wenn ich meine Freundin endlich zu sehen bekäme, würde die erste Blüte ihres Mondgesichts vorbei sein.

Es nutzt nichts, sich zu sagen, dass eine Frau in jedem Alter beglücken kann. Die Blüte bleibt doch das grosse Glück, für die Frauen selbst und für den Betrachter.

Wie konnte ich eines übrigens vergessen? Vielleicht hat meine Freundin inzwischen geheiratet? Hat ein Kind? Zwei, drei Kinder? Freilich muss sie auch als junge Mutter entzückend sein! Ich traurte meiner schattenhaften Zuneigung nach, als wäre sie eine lebendige, wechselnde Verbindung.

Nun gehen ihre Kinder schon zur Schule! Ich konnte mich ja auch an ihren Kindern freuen, mit ihnen an der Erde hocken, laufen, warten, hantieren. Ich war gereift, Freiheit wurde sie mit zwischen den zwitschernden Menschenwippen hocken und ihr Gezwitscher würde nicht viel anderes klingen, nur dunkler.

Als ich in München den ersten Japanen in seinem Leben kennlerte, war mein erster Gedanke, ihn nach demnis geschenken. Ogai zu fragen. Indessen sprach ich die Frage nicht an. Der Japaner aber fing von selbst zu sprechen an. Er hatte ein Stück von mir in Japan auf der Bühne gesehen, übersetzt von Ogai. "Ogai mochte sich mit grosser Liebe für Ihre Arbeiten. Ihr Graf von Gleiches" diente an der staatlichen Schauspielkunst in Tokio zum Studium.

"Erzählen Sie mir von Ogai! Wie gern wäre ich längst nach Japan gekommen, um Ogai zu sehen! Wie sieht Ogai aus?"

"Es ist ein Landmann hier im Hotel, der ein Bild von Ogai besitzt. Er hat es gerade vor ein paar Tagen mit der Post bekommen. Ich hole ihn."

Der freundliche Japaner entfernte sich durch die breite Glastür. Mein Herz faltete sich langsam auf, bemüht, seinen ruhigen Schlag zu bewahren. Dennoch drang eine süße Erregung durch mein Blut bis in die fernsten Enden aller Glieder.

Der Japaner kam mit einem jungen, kraftvoll aus den Augen schauenden Herrn zurück. Ogais Gatte! Schon empfand ich mit einem spitzen Stich Eifersucht.

"Sie haben ein Bild von Ogai?" fragte ich mit fast unzimlicher Hast und in wachsender Eifersucht.

"Ja, es ist eine Photographie von mehreren. Ogai ist darunter."

Er suchte aus seiner Brieftasche eine Postkarte heraus und gab sie mir. Ich sah eine Anzahl japanischer Herren und einige Frauen in japanischer Kleidung.

"Welche ist Ogai? Diese?" fragte ich und zitterte ein wenig mit der Stimme, denn ich zeigte mit dem Finger natürlich auf die entzückendste unter den vier entzückenden Gesichtern im Kimono.

"Nein," lachte der Japaner ganz unhollich. "Dies ist Ogai." Er zeigte auf einen älteren, klag aussehenden Herrn.

"Ogai?" brachte ich nur stockend hervor.

"Generalstabsarzt Doktor Rintaro Mori," antwortete der junge Herr.

"Ogai ist sein Pseudonym."

Er bemühte mich, meinen Schrecken unter einem so höflichen und rätselhaften Lächeln zu verborgen, wie es besser keinem Menschen des Ostens gelungen wäre.



Alte Mühle im Winter

Auf: Scherl

Zum dritten Male

ERZÄHLUNG VON EUGEN KUSCH

Der blonde Herr Nielsen füllt ebenfalls jeden Gast auf, denn mit dem unbedingt geschlitzten Gesicht und der angenehmen Gelassenheit seines Auftritts hält man ihn immer für den Besitzer und nicht für den Kellner des kleinen Gasthauses an der Drottninggata. Er hat auch schon eine stereotype Handbewegung in Richtung auf seinen mickrigen Chef gerichtet, wenn man ihn mit Herr Direktor anredet und ist auch in der Tat der Bedeutende von den beiden. Er wird es bestimmt einen gewaltigen Platz auf der sozialen Rangstufen, müsste einmal einen Rang einnehmen, wenn nicht — ja, das ist es eben, was wir im Laufe der vielen freundlich servierten Mahlzeiten erfuhrn und nun zu Nutz und Nächstenlichkeit weitergeben wollen.

Die Niessensschen aussen vorzüglicher Körperverfassung ein Wasser mit extraemigem Lachswasser in der Gegend bei Dronning. Schon als Junge kleidete ihn die Rolle des künftigen Grundbesitzers nicht übel und er konnte auch mit der Angel geschickt umgehen, aber da der alte Herr "Großvater" vorharrte, zog man in die Stadt und verkaufte den Hof. Der Gegenvorstand war bestens bei der Fyke-Sparkasse angelegt und trug definitiv Zinsen ohne dass man sich plagen musste. Was die kleine Bank anging, so reiste der Vorsteher selbst in der Gedächtnis herum, um für das Sparen zu werben, was sich schliesslich zu einer Art Spiel auswuchs — wenn jetzt jemand etwas abheben wollte, dann bremste er gleich:

"Was, fünfhundert willst du haben, Jens? Zwei reichen bestimmt aus, überleg dir nur genau — man kann da nie streng genug mit sich sein, aber das macht sich dann auf die alten Tage auch bestellt."

So stiegen alle Konten erstaunlich. Als jedoch eines Tages der Müller 10.000 Kronen in bar brauchte, da waren sie trotz Wutausbrüchen nicht vorhanden: Der Vorstand hatte die grosse Gesammtsumme der Einlagen zur Deckung seines eigenen Lebensbedarfs gerade für ausreichend befunden. Darüber war der alte Niessens gestorben und der junge von heute auf morgen bestellarm.

Er fegte gerade die Spisereste vom Nektarisch, als er wieder ein Stückchen weiter erzählte. Dort oben im Norden sind die Leute so ehrlich, dass sie auf den seltenen Fall eines Belegs gleich ordentlich hereinfallen. Kaum jemand in der weitesten Bekanntschaft, der nicht empfindlich eingebüsst hätte. Ledige Männer des Ortes wanderten in Scharen aus, wenn sie nicht irgendwo als Knechte bleibend wollten. Damals sprach es sich gerade herum, dass Kohlenarbeiter für Spitzbergen gesucht wurden —

wenn man gut zapakte und es aussah, war etwas dabei zu verdienen. Hier erlebte ich es zum ersten Male, dass Niessens einen Anflug von Zorn und Erregung verriet.

"Auf fünf Jahre habe ich mich verpflichtet — Herr, wissen Sie, was das bedeutet, fünf hundige Lebensjahre da unten eingepfercht zu sein? Das Bergwerk war noch primitiv eingerichtet, jede Woche passierte etwas. Im Schacht war es unerträglich heiß und staubig, aber dreiviertel Jahr lang kalt und in den Wellblechhütten gab es keine Abwechslung. Die Schwachen, das waren die meisten, schwanden; wir übrigen trieben an den wenigen Sonnentagen etwas Alpinistik. Aber nur immer weisse, tote Gletscher ohne erkennbare Mäntel — dabei wird schliesslich der stärkste Mann schwermutig."

Ein dicker Kerl rief Nielsen an seinen Tisch, um ein Stück Hackbraten zu benötigen. Mein Freund wies eine Geduld wie bei seinem eigenen Säugling. Etwas resigniert kam er später wieder zu mir. "An diesem heiter bewegten Freitag lernt man seine Leute kennen — hätt ich nur früher schon ein etwas offeneres Auge für dergleichen bezahlt."

Er hatte auf Spitzbergen tapfer ausgeharrt, freilich zuletzt schier die Stunden gezählt. Als er abgeholt war, sollte er gegen öftes Entgelt an einer Expedition teilnehmen, doch er hatte diesen Boden mittlerweile so, dass ihn keine noch so goldene Verlockung aufzuhalten konnte. Er fuhr sogleich nach Norwegen zurück. Er wollte in Oslo etwas anfangen, möglichst ein eigenes Geschäft, wo ihn ein wenig Behagen für die vergangenen Sklavenjahre entschädigen sollte.

An der Börse lernte er einen Mann kennen, der einen Teilnehmer suchte. "Der Kerl gefiel mir eigentlich nicht, als ich aber in der kleinen Fabrik, durch die er mich führte, Maschinen surren und Hammer pochen hörte, fühlte ich mich warm herauf: Dies alles würde in Zukunft auch die mitgehörten und woomöglich wachsen. So setzten wir uns eine Stunde später an den Tisch und machten den Vertrag; die Kopie habe ich heute noch. Ob es eine Pleite gab? Ach nein, es war Schlimmeres: Als ich wieder kam, um meinen Platz einzunehmen machten alle von Portier bis zum Inhaber grosse Augen — Teilhaber gab es hier keinen, da müsste wohl ein Irrtum vorliegen. Und wie ich wütend auf mein Papier pochte, waren sie ebenso interessiert als mitleidend. Es stellte sich heraus, dass man seit kurzem einen Raum abvermietet hatte, und aus dem hatte mein Kumpel ein hübsches Spinnennetz gemacht. Geprüft hat man ihn bis heute nicht."

Niessens erzählte seine Geschichte sicher nicht zum ersten Male, das merkte man, sicher hatte er sich längst die Aul vom Leibe geredet und Erregung verriet.

"Auf fünf Jahre habe ich mich verpflichtet — Herr, wissen Sie, was das bedeutet, fünf hundige Lebensjahre da unten eingepfercht zu sein? Das Bergwerk war noch primitiv eingerichtet, jede Woche passierte etwas. Im Schacht war es unerträglich heiß und staubig, aber dreiviertel Jahr lang kalt und in den Wellblechhütten gab es keine Abwechslung. Die Schwachen, das waren die meisten, schwanden; wir übrigen trieben an den wenigen Sonnentagen etwas Alpinistik. Aber nur immer weisse, tote Gletscher ohne erkennbare Mäntel — dabei wird schliesslich der stärkste Mann schwermutig."

Ein dicker Kerl rief Nielsen an seinen Tisch, um ein Stück Hackbraten zu benötigen. Mein Freund wies eine Geduld wie bei seinem eigenen Säugling. Etwas resigniert kam er später wieder zu mir. "An diesem heiter bewegten Freitag lernt man seine Leute kennen — hätt ich nur früher schon ein etwas offeneres Auge für dergleichen bezahlt."

Er hatte auf Spitzbergen tapfer ausgeharrt, freilich zuletzt schier die Stunden gezählt. Als er abgeholt war, sollte er gegen öftes Entgelt an einer Expedition teilnehmen, doch er hatte diesen Boden mittlerweile so, dass ihn keine noch so goldene Verlockung aufzuhalten konnte. Er fuhr sogleich nach Norwegen zurück. Er wollte in Oslo etwas anfangen, möglichst ein eigenes Geschäft, wo ihn ein wenig Behagen für die vergangenen Sklavenjahre entschädigen sollte.

An der Börse lernte er einen Mann kennen, der einen Teilnehmer suchte. "Der Kerl gefiel mir eigentlich nicht, als ich aber in der kleinen Fabrik, durch die er mich führte, Maschinen surren und Hammer pochen hörte, fühlte ich mich warm herauf: Dies alles würde in Zukunft auch die mitgehörten und woomöglich wachsen. So setzten wir uns eine Stunde später an den Tisch und machten den Vertrag; die Kopie habe ich heute noch. Ob es eine Pleite gab? Ach nein, es war Schlimmeres: Als ich wieder kam, um meinen Platz einzunehmen machten alle von Portier bis zum Inhaber grosse Augen — Teilhaber gab es hier keinen, da müsste wohl ein Irrtum vorliegen. Und wie ich wütend auf mein Papier pochte, waren sie ebenso interessiert als mitleidend. Es stellte sich heraus, dass man seit kurzem einen Raum abvermietet hatte, und aus dem hatte mein Kumpel ein hübsches Spinnennetz gemacht. Geprüft hat man ihn bis heute nicht."

Der Landesvater

ERZÄHLT VON KARL BURKERT

Es ist den Potentaten noch immer gut zu Gesicht gestanden, wenn sie ein wenig leutselig waren, und wenn, von der anderen Seite her, die Untertanen gewusst haben, was sich für sie geziemt, so hat das auch nichts geschadet.

Der Potentat in dieser alten Geschichte ist diesmal der Schwabenkönig. Er hat gerade nichts Weltmächtiges vor, und also denkt er, er kann sich wieder einmal den Viehmarkt zu Cannstatt angucken, und wie er dort ist, zeigt man ihm unter anderem eine Kapitale.

Wenn einem Landesfürsten ein solches Trumm von einer Sau unter die allerniedrigsten Augen kommt und es wird ihm beigebracht, unter seinem ruhmvollen Zepter sei sie dahergewachsen, so freut ihn das. Und wenn er dann fragt, aus welchem Stall sie heraus ist, so kann man das wohl begreifen.

Die Sau gehört diesmal dem Schultheiss von Winterhalden, und wie man ihn von dem König hinstellt, da ist ihm das nicht ganz einerlei. Weiss er doch nicht, was ein Bauer mit einem König schwätzen soll; aber das gibt sich. Nämlich die Majestät weiss es umgekehrt desto besser. Sie sagt: "Mein lieber Schultheiss", sagt noch anderes, was sich nicht überhört, und darüber vergisst ein Untertan schnell seine Angste und von selber geht ihm das Maul auf.

Unser Schultheiss tut also dem König kund und zu wissen, die Sau da, die wäre noch längst nicht seines Schönens, daheim hätte er noch eine weit schwere, und da stellt die Majestät denn freilich die Ohren. "Potz das," sagt der König zu seiner Umgebung, "die Sau müssen wir sehen!" Und dem Schultheiss verspricht er, sobald sich die Gelegenheit böte, würde er bei ihm vorbeikommen.

Und es steht gar nicht sehr lang an — so zwischen der zweiten und dritten Woche, da kommt der König mit seinem Adjutanten und noch etlichen anderen hohen Herren dem Schultheiss beigefügt auf dem Hof geritten. "Die Sau, mein lieber Schultheiss," fragt er, "wo hätten wir also die berühmte Sau?"

Drinnen im Säuhaus wär sie halt, meint der Schultheiss, der noch ein wenig verhorft ist. Und wie er sich erst einmal über die Nase gewischt hat, sagt er, wenn sich die Herren einstehen, so einiges aufzutieren, werden sie bei der Tür postieren wollten, so werden sie die Sau gleich zu sehen kriegen.

Der Schultheiss schließt also ins Säuhaus, stossst die Sau, die faul im Stroh flackt, mit dem Fuss an und will sie damit auf die Beine bringen. Die mag aber nicht gleich hören, und sie muss er sie eben noch einmal mit dem ledernen Schläppen in die Wampe stupfen. "Geh, Alte, steh auf," schreit er die Sau an, "du allerniedrigster Landesvater ischt drausse; er will habe, du solist die ihm präsentieren!"

Nein, er denkt sich wahrhaftig nichts dabei, der gute Schultheiss, und er wundert sich biss, wie die da draussen mit einem hell auflachen.

Der Dämon

Von Viktor Egli

Wenn ich vom ni betretenen Weg mich löse, ein Schatten, zu der Menschen lauter Hast, so geh ich ungekannt, wachsam und böse, und werde nicht gefunden, nicht erfasst.

Die Sucht, mit der ich ausging zu ergreifen, kehrt ungestillt mit mir ins andre Land, denn alle Früchte, alle, die mir reifen, nimmt mir ein Engel lächelnd aus der Hand.

Will das Geschick, dass ich den dunklen Mächten selbst im Zenith der Sonne nicht entgehe, so breite ich die Kraft aus bösens Nächten über die Welt zu Finsternis und Weh.

Übersetzt aus dem Leitischen von Eltida Skalberg

Volkswirtschaft

Aktive Solidarität

Der Reichswirtschaftsminister über europäische Zusammenarbeit

Berlin, 15. Januar

Mit dem wirtschaftlichen Zukunft Europa beschäftigt sich in einer der Zusammenarbeit des Deutschen Reiches und Italiens gewidmete Nummer der Zeitschrift „Aktions“ Reichswirtschaftsminister Funk, der gleichzeitig in diesem Zusammenhang eine Reihe aktueller Fragen behandelt.

Das Wirtschaftsleben der Staaten des neuen Europas, so führt der Reichsminister unter anderem aus, sei auf persönliche Initiative und selbständiges Unternehmertum abgestellt, und wenn einmal der Staat selbst die wirtschaftliche Initiative ergriffe, dann geschehe das nur, wenn die private Wirtschaft lebensnotwendige Probleme nicht zu lösen vermöge, und stets mit dem Ziel, die private Initiative zu wecken.

In Europa sei die passive Solidarität bereits eine Realität. Hieraus eine aktive Solidarität zu machen, sei das Ziel aller jener, denen das Geschick der europäischen Völker anvertraut sei. Auch hier sei schon ein gutes Stück des Weges zurückgelegt worden. Ein geistesreicher Junge Mächte voraus, die einmal den Willen zu einer sinnvollen und gerechten Zusammenarbeit haben, die zum anderen auch die Kraft zur Führung besitzen. Es könnte keinem Zweifel unterliegen, dass die Wirtschaftskapazität Europas unter einer solchen Führung bei friedlicher Entwicklung und plärrämer Lenkung noch in starkem Masse steigerungsfähig sei.

Gerade auf dem Gebiete der Wirtschaft habe sich stets der Satz be wahrt, dass das Leben die Gesetze ändere. Das scheinbar unumstössliche Gesetz der angelsächsischen Liberalismus, habe freilich fallen müssen, weil es den Lebensinteressen der einzelnen volkischen Gemeinschaften entgegenstand. Die Zukunft gehöre den Völkern, die ebenso die Fehler der Vergangenheit wie die extreme Reaktion darauf durch eine sinnvolle Synthese überwinden.

Bankier Dr. Otto Fischer 60 Jahre alt

Am heutigen Tage ist ein deutscher Bankier sechzig Jahre alt, der in Finanz-, Wirtschafts- und Wissenschaftskreisen, ebenso aber auch in dem Heer der Angestellten in den Kreditinstituten des Reiches einen besonderen Ruf geniesst: Dr. iur. et phil. Otto Christian Fischer. Nicht viele führende Männer an Kreditinstituten haben schon vor 1933, bevor Ordnung, Sauberkeit und deutsche Ehrlichkeit im Kreditgeschäft einkehrten, den Ehrentitel eines deutschen Bankiers so verdient wie Dr. Fischer. Bei der Neuorganisation der deutschen Wirtschaft im Jahre 1933 wurde er deshalb in den Generalrat der Wirtschaft berufen und ein Jahr darauf zum Leiter der Hauptgruppe 10: Banken und Kredit, bestellt. Dr. Fischer hat weitere Amter inne. So ist er im Beirat der Reichsbank ständiger Vertreter des Reichswirtschaftsministers und Reichsbankpräsidenten. Die Universität Frankfurt a. M. verlieh ihm den Ehrenbürgerbrief, weil er sich grosse Verdienste um die bankwissenschaftliche Forschung, die Ausbildung des Nachwuchses der Kreditinstitute und die Organisation des deutschen Geld- und Kreditwesens erworben hat.

Deutsch-rumänische Industrie-Besprechungen

Bukarest. Wie verlautet, finden demnächst in Wien Besprechungen zwischen den deutschen und rumänischen Industrie-Ausschüssen statt. Diese Besprechungen werden die Fortsetzung der bereits eingeleiteten Verhandlungen über verschiedene Fragen der industriellen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern bilden.

Rumänien bestellt Traktoren in Deutschland

Bukarest. Das staatliche Gewissenschafts-Institut hat neue Landmaschinen-Aufträge nach Deutschland vergeben. Es handelt sich um tausend kleinere Traktoren und tausend Traktorenpläne im Gesamtwert von sechs Millionen Lei. Diese Maschinen sollen schon im Frühjahr verwendet werden.

Neu slowakische Produktionsaufgaben

Pressburg. In einer ausserordentlichen Generalversammlung der Aktiengesellschaft Dynamit Nobel in Pressburg wurde beschlossen, das Aktienkapital der Gesellschaft von 80 Millionen auf 150 Millionen Kronen zu erhöhen. Diese Kapitalerhöhung wird mit der Finanzierung neuer Produktionsaufgaben begründet.

Die Versorgungslage Englands

Einzelhandels-Umsätze und amtliche Messzahlen ergeben ein ungünstiges Bild

Lissabon, 15. Januar

Die Wirtschaftspolitik der englischen Regierung ging nach Kriegsausbruch zunächst dahin, der Bevölkerung die Notwendigkeit entsprechender Einschränkungen in der zivilen Versorgung soweit wie irgend möglich nicht zum Bewusstsein kommen zu lassen. Aus diesem Grunde verzichtete man noch längere Zeit darauf, Rationen für die lebenswichtigen Güter festzustellen und überließ notingelegene Bevölkerung dem starken Preisauftrieb, der eine Reihe wichtiger Güter bald mehr oder weniger aus dem Kauftbereich der breiten Masse rückte. Unter diesen Gesichtspunkten des — nach liberalen Grundsätzen geduldeten — Ansteigens alter Preise sind auch die Zahlen zu betrachten, die den wichtigsten Aufschluss über den Umfang der englischen Zivilversorgung enthalten, nämlich die Umsatzzählungen des englischen Einzelhandels, die von der Bank von England veröffentlicht werden.

Um 30% geringere Umsätze

Nach diesen Zählungen entwickelte sich der geringmässige Umsatz des Einzelhandels im Laufe der ersten zwei Kriegsjahre folgendermaßen: Gesamt-Umsatz plus 4,2%; Nahrungs- und Genussmittel plus 2,9%; Kleidung minus 16,7%; zusammen: plus 8,4%. Die Zahlen sagen infolge der Preissteigerung noch nichts über die mengenmässige Entwicklung der englischen Versorgung. Sie müssen vielmehr den Lebenshaltungskosten gegenübergestellt werden, um den jetzigen Versorgungsstand zu erkennen.

Der Lebenshaltungsindex stieg in den beiden ersten Kriegsjahren nach der amtlichen Statistik um 28,4 Prozent. Darin sind jedoch Preise wie Mieten, Versicherungsprämien und ähnliches eingeschlossen, die sich nicht wesentlich geändert haben, so dass der Index schon aus diesem Grunde die Preis erhöhung der eigentlichen Verbrauchsgüter keineswegs voll erkennen lässt. Man kann schätzen, dass bei Ausschaltung der oben genannten Posten die Erhöhung mindestens 35 Prozent ausmacht. Das bedeutet, dass der er-

wähnten scheinbaren Steigerung der Gesamtumsätze im Kleinhandel um vier Prozent bereits im Sommer 1940 tatsächlich eine mengenmässige Senkung um mindestens 30 Prozent übersteht.

Der genannte Durchschnittswert für den ganzen Bereich des Kleinhandels lässt aber noch keineswegs mit genügender Klarheit erkennen, wie weit die Einschränkungen der englischen Versorgungslage auf den einzelnen Gebieten bereits gediehen sind.

Der Umfang des Geldbeutels entscheidet

Für die Lebenshaltung der breiten Masse sind die Bereiche der Nahrungs- und Genussmittel sowie der Bekleidung am wichtigsten. Aus diesen beiden Sektoren ergibt sich jedoch ein noch wesentlich ungünstigeres Bild, als es sich aus dem Gesamtdurchschnitt ablese lässt. Die Steigerung der Wertziffer für die Nahrungsmitteleumsätze um rund drei Prozent verwandelt sich schon bei Grundreduktion der amtlichen Messzahl für die Nahrungsmittelepreise in eine mengenmässige Mindeversorgung von mindestens 15 Prozent.

Dabei ist weiter zu berücksichtigen, wie selbst von englischer amtlicher Seite kurz vor Kriegsausbruch zugegeben wurde, dass der Ernährungsstand von mindestens einem Drittel des britischen Volkes schon vor Kriegsausbruch als durchaus unbefriedigend angesehen werden musste; durch das weitere Sinken wird damit für grosse Teile der breiten Masse die physiologische Grenze der Ernährung weitgehend unterschritten sein. Ferner kommt in dem amtlichen Index nicht die Tatsache zum Ausdruck, dass ein erheblicher Teil der wichtigeren Nahrungsmitte in England jetzt regulär überhaupt nicht, sondern nur — unter ausserordentlichen Preiszuständen des Käufers — für die begüterte Schicht zu haben ist. Dementsprechend hat sich das wirkliche Preisniveau der Nahrungsmitteversorgung viel stärker erhöht, als es der Index erkennen lässt.

Die Ernährungslage ist aus diesem

Grunde wesentlich ungünstiger, als ausgeschöpft sind.

das in den amtlichen Zahlen zum Ausdruck kommt. Besonders fehlt es noch weitgehend an Sicherungen dafür, dass die knappen Nahrungsmitte gleichmässig den Verbrauchern zugewiesen werden. Vielmehr lässt man noch für etwa zwei Fünftel aller Lebensmittel den Umfang des Portemonnaies über die Versorgung entscheiden.

Noch krasser ist der Sturz der Versorgung im Bereich der Bekleidung. Waren hier schon die Wertzahlen der Kleinhandelsumsätze gegenüber denen vor Kriegsausbruch um 16,7% Prozent gesunken, so zeigt sich das volle Ausmass der Verschlechterung der Versorgungslage erst dann, wenn man berücksichtigt, dass bei Kleidungsstücken in der gleichen Zeit die Preissteigerung nach der amtlichen Messzahl nicht weniger als 83,3% Prozent beträgt. Hieraus lässt sich entnehmen, dass der Verbrauch an Bekleidung auf etwa 45 Prozent der Vorkriegsmege gesunken ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Hausrat, Möbeln und den anderen Gegenständen des täglichen Gebrauchs.

Die Lager erschöpft

Bei allem ist aber noch zu beachten, dass sich die eigentlichen Einschränkungen in der englischen Zivilversorgung erst in jüngerer Zeit voll auswirken. Noch einige Zeit nach Kriegsausbruch war die englische Wirtschaft in der Lage, für die Erweiterungen der Produktion für Kriegszwecke auf Arbeitslose zurückzugreifen, deren Zahl bei Kriegsausbruch 125 Millionen betragen hatte. Nach mehr als zweijährigen Bemühungen ist es nicht restlos gelungen, diese Arbeitslosen der Wirtschaft zuzuführen. Die Anforderungen an die Produktionsleistung der Rüstungsbetriebe sind gerade in der letzten Zeit ausserordentlich gestiegen. Wenn ihnen anhand der entsprechenden Preiszuständen des Käufers — für die begüterte Schicht zu haben ist. Dementsprechend hat sich die wirkliche Preisniveau der Nahrungsmitteversorgung viel stärker erhöht, als es der Index erkennen lässt.

Die Ernährungslage ist aus diesem

Grunde wesentlich ungünstiger, als ausgeschöpft sind.

Das Reich des Yen

Währung für 300 Millionen Menschen

Japans Yen ist eine Weltwährung geworden. Das geschah gleichsam über Nacht. Niemals hat die Gedenkstätte eines Landes einen so jähren Aufschwung genommen. Nur die europäische Geltung der deutschen Reichsmark bietet sich zum Vergleich. In Ostasien — und darüber hinaus — vollzog sich die Wandlung sogar noch rascher, entsprechend der beispiellosen Schnellheit und Raumweite der japanischen Siege. Hier, in den Riesengebieten Ostasiens und der pazifischen Inselwelt, wird uns, wie in Europa, sinngleich vor Augen geführt, wie der beherrschende Rang einer Währung zustandekommt: nicht von der „Geldseite“ oder vom Goldbesitz her, nicht durch rein wirtschaftliches oder finanzielles Übergewicht, sondern als Sinnbild, Ausdruck und Wirkung erkämpfter politischer Macht.

Auch das Schicksal des Geldes kann dramatisch sein, wie nur je das Schauspiel eines Völkerrings. Am 8. Dezember 1941 begann der pazifische Krieg. Vierzehn Tage später war Hongkong, Pfleider des britischen Reiches und Handelsstille für drei Fünftel der chinesischen Ausfuhr, im japanischen Besitz. In den Straßen Victoria fegten chinesische Kulis die unherlebigen Hongkong-dollars zusammen. Gestern trugen diese Scheine den wertverbürgenden Aufdruck einer Weltmacht; heute sind es Papierletten, nach denen kein Wagenläufer sich bückt. Und wieder einige Tage später, zum Anbruch des neuen Jahres, ist Japans Regierung in der Lage, zu verordnen: Im ganzen japanischen Machtbereich ist ausschliesslich die Yenwährung Rechnungsgrundlage; jede Bindung an den USA-Dollar oder das englische Pfund ist von diesem Tag an gelöst.

Der japanische Yen hat es nicht leicht gehabt, sich durchzusetzen. Er genoss keinen der Vorteile, von denen die übernationale Begehrtheit eines Geldzeichens geschaffen oder gefordert wird. Erst zwei Menschenalter sind vergangen, seit das bisher verschlossene Japan überhaupt zu den Ländern des Westens in regelmässige Wirtschaftsbeziehungen trat. Und all die Zeit hindurch war das raumbeengte, mit Roststiften kärglich bedachte Inselvolk vergleichsweise arm. Mehr noch als für die von Überlieferungen wunderbar durchgeformte Lebenshaltung galt dies für das Geldeinkommen, wenn man es an den Währungsseiten fremder Wirtschaftsgrossmächte mass.

Admiral Togo, der Sieger von Tsushima, bezog in den Tagen des russisch-japanischen Krieges ein Jahresgehalt von 3000 Yen; sein besiegter Gegenspieler hatte 15000 Rubel... (ein Yen von damals gleich einem Zarenrubel). Das Gesamteinkommen eines Volkes von damals schon 47 Millionen konnte auf etwa drei Milliarden Yen (6,3 Milliarden RM) geschätzt werden. Dabei kostete der Krieg zwei Drittel eines nationalen Jahreseinkommens und erhöhte die Staatsschuld.

Auch als Grossmacht, zu der es in jenen Tagen aufstieg, hatte Japan finanziell schwierig zu ringen. Das Erdbeben von 1923 belastete den Staatshaushalt. Dazu kamen die geldtechnischen Schwierigkeiten, die sich aus der räumlichen Lage Japans ergeben: im Osten und Süden Asiens lagen „Silberländer“, deren schwankende Geldeinheiten zu denen der grossen Goldmächte nur schwer in eine feste Beziehung zu setzen wären.

Schliesslich brach die Weltwirtschaftskrise herein, Japans Staatschuld wuchs, zu dem begannen gerade die Wirtschaftsgrossmächte mit den Abwertungen. Japan konnte sich diesem Druck so wenig entziehen, wie es ohne eine starke Festlandspolitik, bei entsprechenden Rüstungskosten, seine Zukunft zu sichern vermochte. So stand bei Beginn des Chinakrieges der Yen auf einem Rechnungswert von 73, etwas später (bei jetzt von 58 Reichspfennig). Die Staatschuld durfte jetzt 37 Milliarden Yen betragen, die täglichen Kriegskosten, wenn auch gering im Vergleich zu denen der Gegner, mögen auf 30 Millionen angestiegen sein.

Aber Japans Opfer haben schon jetzt ihren Lohn gefunden. Der Yen ist die massgebende Währung für vorläufig 300 Millionen Menschen.

USA-Eingriffe in die neutrale Wirtschaft

Genf. Wie stark die USA in die Wirtschaft neutraler Staaten eingreift, zeigt die Tatsache, dass das Staatsdepartement weitere 1800 Namen auf seine Schwarze Liste von Firmen und Personen gesetzt hat, die zugunsten der Achse handeln. Die Guthaben der auf der Liste stehenden Personen sind eingefroren. Die Liste enthält Firmen aus Portugal, Spanien, aus der Schweiz, der Türkei, aus Mittel- und Südamerika. Mehr als die Hälfte der Namen beziehen sich auf Spanien und Portugal.

Die deutschen Städte sorgen vor

Ansehnliche Überschüsse — Konversion der Stadtanleihen auf 4% zu erwarten

Berlin, 15. Januar

Die Finanzprobleme der Gemeinden sind während des Krieges in der Öffentlichkeit selten behandelt worden. Das erklärt sich aus dem überwiegenden Vorgang der Reichsfinanzprobleme, aus der Tatsache, dass die Kriegsfinanzierung im Mittelpunkt aller Finanzfragen steht.

Gleichwohl interessiert es, wie es dann um die Finanzen der Städte steht, um das Ergebnis der Betrachtung vorwegzunehmen. Die Kassenlage der Gemeinden ist durchweg günstig, obwohl auch sie mancherlei neue Ausgaben im Zusammenhang mit der Kriegswirtschaft zu leisten haben. Die erhöhten Mittel der Städte sind allerdings nicht etwa aus überhöhten Steuereinnahmen der Gemeinden zu erklären; sie sind auch nicht ein Zeichen dafür, dass der Kriegsbeitrag, den die Gemeinden an das Reich zu zahlen haben, ohne weiteres heraufgesetzt werden könnte. Die gute Liquidität der städtischen Finanzen stammt daher, dass sie mehr noch als in der Vergangenheit darauf verzichten müssen, Investitionen durchzuführen, ja, dass selbst die laufenden Ersatzinvestitionen grossstilistisch auf die Zeit nach dem Kriege verlagert werden müssen.

Aus dieser Tatsache heraus haben sich bei den Gemeinden durchweg ansehnliche Überschüsse gebildet. Damit hat sich die Frage aufgedrängt, ob man diese Mittel den Rücklagen zuweisen soll oder ob man sie zur Schuldentlastung verwendet. Dem Reichsfinanzminister könnte die Wahl

des Weges an gleichgültig sein, denn die den Rücklagen neu zufließenden Mittel werden natürlich in Reichswerten angelegt; aber auch die Gelder, die die Gläubiger der Städte bei Schuldentlastungen erhalten, finden letzten Endes Anlage in Reichspapieren.

Bemerkenswert ist nun, dass die Gemeinden in der letzten Zeit stark dazu neigen, den Weg der Zusage eines neuen Mittel an die Rücklagen zu verzögern. Auf diese Weise wird die Reichsfinanzierung unter Ausschaltung von Umwegen erleichtert. Gleichzeitig ist auf diese Weise ein erhebliches Ansteigen der für Erratisinvestitionen vorgenommenen Rückstellungen zu verzeichnen. Die Gemeinden schaffen so schon jetzt finanzielle Vorsorge für den Finanzbedarf, der bei ihnen nach dem Kriege zweifellos in statthellem Ausmaß auftreten wird. Denn für sie ist es natürlich leichter, dann auf ihre Rücklagen zurückzugreifen, als im grossen Umfang Aufstand aufzunehmen.

Auch in der Anleihepolitik der Städte spielt sich diese Entwicklung wieder. Früher pflegten mit Anleihenkündigungen der Städte meist keine Umtauschancen gebunden zu sein. Man nahm vielmehr eine echte Schuldentlastung vor. Seit einiger Zeit überwiegend die Konversion. Diese Tatsache hat eine aktuelle Bedeutung, denn die vorhandene 4% prozentige Stadtanleihen sind durchweg kündbar geworden. Ihr

bekanntgewordene Ziffern über die Schiffseingänge im Hafen von Lissabon zeigen, dass in den ersten neun Monaten 1940 208 britische Schiffe mit 789 891 BRT im Hafen von Lissabon einliefen. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1941 waren es nur noch 166 Schiffe mit 337 150 BRT.

Nahrungsrationierung in USA

Genf. Es wird angenommen, dass Roosevelt in den nächsten Tagen einen Vorsorgungsminister ernennen wird, der nach englischem Vorbild ein Rationierungssystem für alle Lebensmittel ausarbeiten soll. Mit der Einführung von Karten für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist in der ältesten Zeit zu rechnen. Diese Massnahme soll beschleunigt werden, um den Preissteigerungen entgegenzutreten.

Kurs hat den Par-Stand überschritten. Die Zeit für eine Konversion dieser Schuldverschreibungen auf 4% ist also reif. Eine Reihe Städte hat bereits die Zinskonversion eingeleitet, Kündigung ohne Umtauschance gibt dabei nur noch ganz selten gewesen. Immerhin machen die Konversionen der letzten Zeit nur knapp zwanzig Millionen Reichsmark aus; der gesamte Umlauf der jederzeit kündbaren 4% prozentigen Stadtanleihen beträgt rund 400 Millionen, die sich aus etwas über achtzig Städten zusammensetzen.

Wenn diese Gemeinden von der sich vorhenden Konversionsmöglichkeit bisher so wenig Gebrauch gemacht haben, so erklärt sich das daraus, dass vermutlich auch für die Stadtanleihen die technischen Erleichterungen eingeräumt werden, die vom Reichswirtschaftsminister bei den Pfandbriefkonversionen gewährt worden sind. Bei den Pfandbriefen mit ihrem Umlauf von über sieben Milliarden RM war eine solche Erleichterungsverordnung dringlich. In diesen wären auch für den kleinen Bereich der Stadtanleihen diese technischen Erleichterungen von Nutzen, zumal man auch die Anleihen von Zweckverbänden, Kreisen und der Länder in eine solche Aktion einbezogen hätte. Die letzte Entscheidung des Reichswirtschaftsministers in dieser Angelegenheit ist noch nicht gefallen, liegt sie vor, dann wird zweifellos die so und so reif gewordene Konversion der Stadtanleihen auf 4% angepackt werden.

Japan erweitert das Schiffsraumprogramm Tokio. Im Hinblick auf die Ausdehnung der militärischen Operationen in Ostasien und des zusammenhängenden erhöhten Schiffsraumbedarfs hatte Ministerpräsident Tojo eine längere Besprechung mit etwa vierzehn führenden Finanzmännern.

Der Präsident des Planungsaussches, Suzuki, betonte im Verlauf der Sitzung die Notwendigkeit eines erweiterten Schiffsraumprogramms aus militärischen wie wirtschaftlichen Gründen. Angesichts der Möglichkeit eines langandauernden Krieges, so sagte Suzuki, musste Japan alles tun, um die ostasiatischen Gewässer für einen stärker werdenden japanischen Schiffsverkehr freizuhalten.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

Berliner Effekten:

(15. Januar)

	Geld	Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Steck.	20,30
20 Fr.-Stücke	"	16
Gold-Dollars	"	4,185
Ägyptische 1 Käpt. Pfd.	"	4,09
Amerik.	"	4,11
1000-\$ Döll. 1 Dollar	1,59	1,61
Amerik.	"	1,61
2 u. 1 Doll. 1 Dollar	1,59	1,61
Amerikanische Papier	"	0,55
Australische 1 Käpt. Pfd.	"	2,04
Belgische 100 Belga	39,92	40,09
Brasilianische 1 Milreis	0,105	0,105
Brit.-Indische 100 Rupien	43,91	44,06
Bulgarien 100 Leva	3,07	3,09
Dän. grosse 100 Kronen	"	"
Dän. 10 Kron.	"	"
u. darunter	"	"
Engl. 100 Pfd.	48,90	49,10
u. darunter	"	"
1 engl. Pfd.	2,99	4,01
Flintische 100 inn. M.	5,055	5,075
Französische 100 Frs.	4,99	5,01
Holländische 100 Gulden	132,70	132,70
Italienische, grosse 100 Lite	"	"
Italienische, 10 Lite	10,11	13,18
Kanadische 1 Käpt. Doll.	3,99	4,01
Kroatische 100 Kuna	4,99	5,01
Norw. 50 Kr.	"	"
u. darunter	"	"
Rumän. 1000 u. neues 500 Lei	56,89	57,11
100 Lei	1,66	1,68
Schwedische, grosse 100 Kronen	"	"
Schwed. 50 Kr.	59,40	59,64
u. darunter	"	"
Schweiz, 100 Frs.	57,83	58,07
u. darunter	"	"
100 Frs.	57,83	58,07
Slowakische Kr.	"	"
Slowakische Kr.	"	"
Spanische 100 Kronen	8,58	8,60
Südafrik. 1 Käpt. Pfd.	3,99	4,01
Türkische 1 türk. Pfd.	1,91	1,93
Ungar. 100 P.	"	"
u. darunter	"	"
100 Pengö	60,78	61,02
Serbien	4,99	5,00

Berliner amtliche Devisenkurse:

	15. 1.	15. 1.
Brüssel	39,96	40,04
Rio de Janeiro	0,10	0,12
Kopenhagen	48,91	48,31
Sozja	3,047	3,053
London	"	"
Helsinki	5,06	5,07
Paris	"	"
Amsterdam	132,70	132,76
Rom	13,16	13,16
Oslo	1,95	2,005
Lissabon	56,76	56,88
Bukarest	10,14	10,16
Stockholm	59,46	59,58
Zürich	57,89	58,01

Deutsche Verrechnungskurse:

	15. 1.	15. 1.
London	9,89	9,91
Paris	4,995	5,005
Athen	2,058	2,062
Brüssel	"	"
Melbourne	7,912	7,928
Montreal	2,098	2,102

Auswärtige Devisen:

	Devisen Stockholm, 15. Jan.	London
Gold	16,85	Brief 16,95
Brief	16,95	Brief 16,95
Paris	9,90	Brüssel -67,50
Brüssel	-67,50	Zürich
97,97	Amsterdam	122,33
Kopenhagen	100	100
Sozja	100	100
London	100	100
Helsinki	100	100
Paris	100	100
Amsterdam	100	100
Rom	100	100
Oslo	100	100
Lissabon	100	100
Bukarest	100	100
Stockholm	100	100
Zürich	100	100
Montreal	100	100

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold 16,85 Brief 16,95, Berlin 167/2% Brief 167/2%, Paris -9,90, Brüssel -67,50, Zürich 97,97, Amsterdam 122,33, Kopenhagen 100, Sozja 100, London 100, Helsinki 100, Rom 100, Oslo 100, Lissabon 100, Bukarest 100, Stockholm 100, Zürich 100, Montreal 3,75/3,82.

Devisen Oslo, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Kopenhagen, 15. Jan.: London 20,30 Brief 20,40, New York 510, Rio 49,55, Paris 11,75, Antwerpen 83,05, Zürich 120,35, Rom 27,40, Amsterdam 275,45, Stockholm 123,45, Oslo 117,85, Helsinki 10,62.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold 16,85 Brief 16,95, Berlin 167/2% Brief 167/2%, Paris -9,90, Brüssel -67,50, Zürich 97,97, Amsterdam 122,33, Kopenhagen 100, Sozja 100, London 100, Helsinki 100, Rom 100, Oslo 100, Lissabon 100, Bukarest 100, Stockholm 100, Zürich 100, Montreal 3,75/3,82.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Kopenhagen, 15. Jan.: London 20,30 Brief 20,40, New York 510, Rio 49,55, Paris 11,75, Antwerpen 83,05, Zürich 120,35, Rom 27,40, Amsterdam 275,45, Stockholm 123,45, Oslo 117,85, Helsinki 10,62.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief 17,75, Berlin 175/2% Brief 176/2%, Paris -10,00, New York 43,54/40, Amsterdam -/2,33, Zürich 101/2%103, Helsinki 8,70/9,20, Antwerpen -71/7, Stockholm 104,55/105,10, Copenhagen 80,85/30, Rom 22,20/23,20, Prag -/.

Devisen Stockholm, 15. Jan.: London Gold -/ Brief

Sport

Henkel spielt in Berlin

Zu einer deutsch-schwedischen Tennisbegegnung kommt es am Sonntag, dem 18. Januar, in der Tennisalle auf dem Reichssportfeld. Eine Stockholmer Hochschulmannschaft trifft bei dieser Gelegenheit auf eine Berliner Auswahl mit Heinrich Henkel an der Spitze. Der Kampf erstreckt sich über 4 Einzel und 2 Doppel.

Cochet geschlagen

Der ins Amateurlager zurückgekehrte französische Tennismeister Henri Cochet wurde in Nizza von dem Belgier Peter 6:1, 3:6, 6:4 geschlagen. Im Doppel unterlag er mit Petra seinen Landsleuten Peilla-Lesneur 1:6, 5:7.

Hornfischer macht mit

Das Fachamt Schwerathletik kann die erfreuliche Mitteilung machen, dass der oftmalige deutsche Europameister Kurt Hornfischer (Nürnberg) nur leicht verwundet wurde. Der Oberschenkeldurchschuss ist bereits ausgeheilt, und nach seinem wohlverdienten Heimatkurlaub wird Hornfischer an den Vorbereitungen der Auswahlmannschaft teilnehmen. Für die bevorstehenden Länderkämpfe gegen Schweden und Ungarn bedeutet die Teilnahme unseres besten Ringers der Schwergewichtsklasse eine erhebliche Verstärkung.

Zwei Schwimmländerkämpfe

Der deutsche Schwimmwettbewerb nach einer Bekanntmachung des Fachamtes in diesem Jahr zwei Länderkämpfe veranstaltete. Noch in die Hallenkampfzeit fällt der Frauenländerkampf Deutschland-Dänemark, der für den 8. März nach Brandenburg a. Havel angesetzt ist. Das 13. Ländertreffen der deutschen und ungarischen Schwimmer steht am 19. Juli in Darmstadt bevor. Nicht ausgeschlossen ist es, dass im Frühjahr in Amsterdam noch ein Dreiländerkampf der Frauen von Deutschland, Dänemark und der Niederlande zustande kommt.

Handball-Länderkampf in der Halle



Aus dem Handball-Länderkampf in Göteborg, bei dem Deutschland unerwartet hoch von Schweden besiegt wurde. Unser Bild zeigt den deutschen Stürmer Brüntges (am Boden), der eben das 10. Tor für Deutschland erzielt hat

Sportbild Schirner

Japanische Musik

Wie bei allen Völkern, die auf eine alte Kultur zurückblicken können, nimmt auch in Japan die Musik von alters her eine wichtige Stellung im völkischen Leben ein. Sie gehört zu den heiligen Gütern der Nation. Ihre Städte finden sie ebenso am Kaiserhofe und in den Häusern der Kürte und den Hütten der Bergbewohner. Kein feierlicher Staatsakt war seit Urzeiten denkbar, dem nicht die Musik ihre Weise verleihen hätte, keine Braut gab es, die nicht ihre Musikinstrumente, ihre Koto und ihr Samisen, als Mitgift in die Ehe eingebracht hätte.

So war ihre Pflege schon in früherer Zeit unter staatlichen Schutz gestellt. Der Musikunterricht war fest geregelt und fand unter der Aufsicht des Staates statt. Alles, was die Menschen entzücken könnte, alles, was nur dem schweizerischen Sinnengen diente, war aus ihm verbannt. Musikalische Führersicht sind in Japan die Vornehmen, die den strengen Stil pflegen und die Überlieferung der Ahnen lebendig erhalten. Ihre besondere Rolle spielt — wie etwa auch bei der altgriechischen Kultur — eine solche aus tiefem Ethos geborene, traditionsverwurzelte Musik im alklastischen Drama, bei den sogenannten No-Spielen, deren Verfasser und Darsteller Priester und hohe Adlige sind. Der Härte der japanischen Lebensauffassung entspricht die Würde der Nationalmusik, die von der halbtönen Fünftstufenigkeit ausgetragen und mit ihren einfachen Tonstrichen, ein Abbild jener seelischen Ruhe und geistigen Gelassenheit ist,

die die Grösse des japanischen Volkes ausmacht.

Die Grundzüge der alten japanischen Musik bleiben auch gewahrt, nachdem die japanische Kultur mit der europäischen in Berührung getreten ist. Diese Berührung geschieht vor allem mit der Musik Deutschlands. Deutsche Musiker und Musikzwercher kommen nach Japan und bereiten dort der deutschen Musik eine Pflegestelle; japanische Künstler, an ihrer Spitze ein Glied der hochangesehenen Familie Konoye, bringen japanische Musik nach Deutschland und nehmen von hier Anregungen mit hinüber in ihr Land. Eine der vielen Zeichen für diese Beziehungen ist die „japanische Festmusik“, die Richard Strauss unter Verwendung der japanischen Kaiserhymne zum zweitwöchigen Kaiserhochzeitstag bestehen des Kaiserreiches Japan geschaffen hat.

Prol. Dr. Gottschalch Frosch

Gustav Kögel 60 Jahre alt

Am heutigen Tage vollendet Dr.-Ing. Gustav Kögel seinen 60. Geburtstag. Gustav Kögel hat im Rahmen der I. G. Farbenindustrie die grosse Lichtpapierfabrik der Welt in Biebrich-Wiesbaden gegründet. Ausserdem hat er sich auf dem Gebiet phototechnischer Erfindungen sowie dem Buch- und Zeitungsdruk verdiert gemacht und eine Reihe grundlegender Werke über diese Sachgebiete verfasst.

Nach siebenjähriger Laboratoriumsarbeit als Leiter des Instituts für technische Photochemie in Karlsruhe, betrieb Kögel durch die Erfindung der sogenannten „Kögel-Wand“ den Weg zur Verwirklichung des plastischen

Filmes, worüber er ein ausführliches Werk veröffentlichte. In diesem Zusammenhang sei auch auf sein neuestes Werk „Die Transzendenzlehre“ (1939) hingewiesen.

Verwaltungskademie in Krakau

Die erste deutsche Verwaltungskademie im fremdvölkischen Raum wurde durch den Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache hob der zum Leiter der Verwaltungskademie bestellte Stellvertreter des Generalgouverneurs Staatssekretär Dr. Bübler hervor, dass die Errichtung der Verwaltungskademie des Generalgouvernements über die Grenzen dieses Raumes hinaus von Bedeutung sei.

Als sie die erste Schärfung dieser Art in dem von der siebzehn deutschen Wehrmacht eroberten Raum sei, aufgabe der Krakauer Verwaltungskademie werde es sein, mit den besonderen Problemen des Ostraumes und des Osteinrates vertraut zu machen.

Schliesslich obliege es der Krakauer Verwaltungskademie, auch

für den Einsatz geschulter Beamter

im weiteren Osten ihrer Einrichtung zur Verfügung zu stellen.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank bezeichnete in seinen Eröffnungsworten die Verwaltungskademie als einen weiteren Stabilisationsfaktor im Verwaltungsausbau des Generalgouvernements.

Ausstellung in Rom

Vom italienischen Nationalinstitut für kulturelle Auslandsbeziehungen wird am 17. Januar in der preussischen Akademie der Künste eine

repräsentative Ausstellung des italienischen Buches eröffnet. Diese vom italienischen Ministerium für Volkskultur veranlaste Schau enthält etwa 17.000 Bücher, die zeigen sollen, was Italien in Laufe der letzten 20 Jahre unter faschistischer Regierungsführung auf dem Gebiet der Buchproduktion geleistet hat. Die Schau stellt eine Erweiterung auf die Ausstellung des deutschen Buches des Jahres 1939 in Rom dar.

Kulturnotizen

Schauspiel

Die deutsche Verwaltung, die erst wenige Monate in Bielstock eingesetzt ist, hat in ihrem neuen Aufbaubereich Grosses geschafft. Neben dem Aufbau der Wirtschaft ist man auch daran gegangen, das Kulturleben zu gestalten.

Deutsche zweckmässige Kinos und Theater wurden nach deut- schem Muster eingerichtet. Das Theater

begann eine offizielle Spielzeit mit einem bunten Abend, einem Gastspiel der Königsberger Oper.

Wissenschaft

Der Führer hat dem Oberbaudirektor techn. Ing. E. H. Fritz von Emerger anlässlich seines 80. Geburtstags in Anerkennung seiner grossen Verdienste um die Entwicklung des Eisenbahnbaus die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Auf Einladung des Präsidenten der deutsch-ungarischen Gesellschaft in Berlin, Staatsminister a. D. Generalmajor Glaise von Horstenau, traf der Präsident der ungarisch-deutschen Gesellschaft in Budapest und Präsident des Kgl. ungarischen Abgeordneten

netenhäuses, Andreas von Tasnadi Nagy, zu einem dreitägigen Besuch in Berlin ein. Während seines Berliner Aufenthalts wird Exz. von Tasnadi Nagy in der Friedrich-Wilhelm-Universität einen Vortrag in deutscher Sprache über das Thema „Der Geist der ungarischen Verfassung“ halten.

Musik

Auf einem eigenen Tanzabend der Tanzgärtner in Posen erlebte die Tanzburleske „Die fünf Schreckenstein“ nach den bekannten Zeichnungen Berlogs in der „Berliner Illustrirten“ ihre erfolgreiche Uraufführung. Neben Schumanns „Kerneval“ kam am gleichen Abend die Kriminal-Tanzgärtner „B.T.S.U.C.O.“ von Vergilus Corner, der auch für die Gesamtausstattung des Abends gesorgt hatte, zur Uraufführung. Franz Bembeck schrieb hierzu musikalische Improvisationen.

Bei der Neunzehnerzierung von Beethovens „Fidelio“ an der Wiener Staatsoper wird Lothar Muthel, der Generalintendant der Wiener Staatsoper, zum ersten Male als Opernspielleiter hervortreten. Die musikalische Einstudierung der Oper leitet Wilhelm Furtwängler.

Ausstellungen

Am 20. Januar 1942 wird in Sofia unter der Schirmherrschaft des bulgarischen Ministerpräsidenten Filoil eine deutsche Buchausstellung eröffnet. Sie umfasst 3000 Bücher und zeigt eine umfassende Schau des politischen, schöpferischen und wissenschaftlichen Schrifttums. Im Rahmen dieser Ausstellung wird der ostmarkische Dichter Bruno Brehm über das Erleben des Kampfes im Osten sprechen.

Beispiellose Ergebnisse der Leibeserziehung

Die Hitler-Jugend im zweiten Kriegsjahr

Die Reichsjugendführung gibt einen Bericht über die leibeserzieherische Arbeit an der deutschen Jugend im zweiten Kriegsjahr bekannt. Ungeachtet der vielfältigen Aufgaben, die von der HJ im Kriege zu bewältigen sind, ist die wichtigste Arbeit der körperlichen Erziehung als Grundlage der Erziehung in jeder Weise gefördert worden. Der Leistungsbericht stellt voran, dass trotz allen Einschränkungen die Leistungsübung der HJ im Kriege auf verschiedenen Arbeitsgebieten Schwierigkeiten ergeben, die eine Erhaltung und Fortführung der Arbeit hemmen. Demgegenüber stehen auf der Gewinnseite Ergebnisse aus der sportlichen Arbeit, die als beispiellos in der ganzen Welt angesehen werden müssen.

Die aktiven Posten geben, kurz zusammenfassend, folgendes Bild:

1. Der Leistungssport der Jugend nahm sowohl in der Breite als auch in der Höhe der Leistungen zu.

2. Die Leibesübungen der berufstätigen Jugend konnten auf dem Vorkriegsstand gehalten werden.

3. Die sportlichen Veranstaltungen der HJ in den Bannen, Gebieten und im Reich wurden über den Vorkriegsstand hinaus weiterentwickelt.

4. Die sportlichen Verbindungen zur Jugend anderer Staaten wurden aufgenommen. Die Leibeserziehung in den volksdeutschen Gebieten und unter der reichsdeutschen Jugend im Ausland ist planmäßig erweitert worden.

Friedensziel im Krieg erreicht

Mit 685 im Berichtsjahr veranstalteten Bann- und Bannmädelsportfesten stehen die Sportfeste der HJ auf der friedensmässigen Höhe. Fast in allen 39 Gebieten wurden Meisterschaften für die Jungen und Mädel durchgeführt, wobei allein bei diesen Wettkämpfen über 40.000 Jugendliche erfasst worden sind. 26 Gebiete haben ihre Sportfeste zu politischen Grosskundgebungen ausgestaltet. Daraus ist während des Krieges ein Ziel erreicht worden, das vor mehr als fünf Jahren Reichsleiter Baldur

Leitgesetz 15, Weltgewicht 11, Halbschwergewicht 13 und Schwergewicht 8 Kämpfer.

Kriegs-Europameisterschaften

Leichtgewicht 15, Weltgewicht 11, Mittelgewicht 17, Halbschwergewicht 13 und Schwergewicht 8 Kämpfer.

Boxen für die Wehrmacht

Der Sport nimmt neben der Kleinkunst in der Truppenbetreuung einen breiten Raum ein, besonders Boxenspielen scheinen sich dabei einer grossen Beliebtheit zu erfreuen. Mit Wunsch wurde jetzt ein neuer Platz erschlossen. Am 23. Januar findet in der Röma-Halle der erste Kampftag im Osten statt.

Italiens Boxmeister in Titelkämpfen

Italiens Boxmeister haben in den verschiedenen Klassen für die nächsten Wochen gegen zahlreiche Herrenforderer zu bestehen. Der Reigen der Titelkämpfe wurde in Ferrara eröffnet, wo Bantamgewichtsmeister Taglietti seine Meisterwürde mit einem Punktsieg gegen Serpi mit Erfolg verteidigte. Mit Erfolg verteidigte Mittelgewichtsmeister Mario Casabelli tritt am 23. Januar in Parma gegen Bottarelli an. Der Weltgewichtsmeister Carlo Orlandi erwartet am 28. Januar in Rom di Stefano und kämpft Anfang Februar in Mailand gegen seinen Vorgänger Michele Palermo wiederum um den Titel. In Rom startet gleichzeitig die Ausscheidung zur Europameisterschaft zwischen Musina und Rossi am 28. Januar.

Ein Laffe ging einst auf die Pirsch.

Dort sah er einen faulischen Schatz. Er hat sich gleich dahinter gestellt. Pott Blitz, um alles in der Welt! Auf einmal war er nicht mehr da. Schweiß aus ihm herum in Afrika!

Inge Jell im Lauf



Mit einer unerwartet guten Leistung war Inge Jell-München die zweitbeste Läuferin bei den deutschen Eiskunstlauf-Frauenmeisterschaften

Sportbild Schirner

Anni Kapells Rekord anerkannt

Das Fachamt Schwimmen hat drei von Anni Kapell (SC Undine M-Gladbach) im vergangenen Jahr aufgestellte neue deutsche Höchstleistungen amtlich bestätigt. Es handelt sich um folgende, sämtlich in Düsseldorf erzielte Rekordzeiten im Brustschwimmen: 200 m in 2:55,6, 400 m in 6:02,8 und 500 m in 7:43,4. Alle drei Höchstleistungen bedeuten gleichzeitig neue Europa- und Weltrekorde.

DZ-Rätelecke

Worteinsatzrätsel

„Admirale des Weltkrieges“ Arzt, Bauer, Chor, Eck, Eis, Eisen, Frau, Haupt, Holz, Insel, Korb, Kuppe, Lehne, Pelz, Pfahl, Raub, Rind, Schere, Schmerz, Schuh, Schutz, Stock, Tor, Weide, Zeder. Strich ist auch der obige Wörter zu setzen, so dass in jeder Reihe zwei zusammengesetzte Wörter entstehen, die das angegebene Wort als Grund- oder Bestimmungswort gemeinsam haben. (Beispiel: Gasthof-Hofmari). Die Anfangsbuchstaben unter A und C sowie das Endbuchstaben unter B und D müssen dann vier verschiedene Admirale und Flottentreiber auf dem Weltkriege. (ck = 1 Buchstabe.)

A) Stadt	B) C) Brot	D) D)
Berg	Stuhl	
Haus	Wurm	
Tier	Zahn	
Blech	Berg	
Vogel	Vieh	

Grosswild

Ein Laffe ging einst auf die Pirsch. Dort sah er einen faulischen Schatz. Er hat sich gleich dahinter gestellt. Pott Blitz, um alles in der Welt! Auf einmal war er nicht mehr da. Schweiß aus ihm herum in Afrika!

Auflösung aus Nr. 15

Kreuzworträtsel

„Wo blühen unsere Reben?“

Wagerecht: 1. Andros, 7. Frau, 8. Drop, 10. Eibe, 11. Echo, 12. Heer, 13. None, 14. k. u. k., 15. Vich, 18. Oper, 22. Arne, 23. Bode, 24. Rigi, 25. Eben, 26. Seminar.

Senkrecht: 1. Arie, 2. Nabe, 3. Duerkheim, 4. Edenken, 5. Arco, 6. Zehn, 7. heim, 9. Poc, 15. Var, 16. Iris, 17. Enge, 19. Pola, 20. Eder, 21. Ren.

Am 27. Dezember 1941 verschied plötzlich mein lieber Sohn, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager

Eugen Seeberg

Die Feuerbestattung hat am 2. Januar 1942 in Prag stattgefunden

Die Angehörigen

Am 12. Januar verschied plötzlich unser lieber Kollege

Oskars Jankowskis

technischer Betriebsleiter der Vieh- und Fleischzentrale

Seiner gedenken in treuem Gedächtnis

die Direktion und Angestellten
der Vieh- und Fleischzentrale

† Alwine Wihtolin, geb. Baische

geb. 6. November 1874
gest. 10. Januar 1942

Die Bestattung findet Sonntag, den 18. Januar 1942,
14 Uhr, auf dem Jesusfriedhof, alte Pforte, von der
Kirche aus, statt,

Karl Wihtolin

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie
Geschäftsanzeigen einschließlich bis 10
Zeilen Höhe werden mit 10 Pf. bis
20 Zeilen Höhe 20 Pf. pro Zeile
berechnet.

Stellen-Anzeigen

Gesucht werden für ein
Kameradschaftsleger von 100 lett.
technischen Arbeitern:

Lagerführer
(Baltdendeutscher). Bedingung:
Selbständiges Arbeiten mit vol-
ler Verantwortung.

Koch
2 Frauen als Hilfe f. d. Koch,
2 Schaffrauen

Meldungsstelle: Riga, Katharinen-
damm 24/26,

Übersetzer

mit guten deutschen und litauischen Sprachkenntnissen für eine Dienststelle in Riga sofort gesucht. Kenntnisse im Sparkassen- und Scheckwesen erwünscht. Bezahlung nach besonderer Vereinbarung. Angebote unter D. A. 8.

Tüchtiges
Mädchen für alles
und zuverlässiges

Kindermädchen

für einen in deutsches Haus mit 1 Kindern gesucht. Vorstellung an 17. und 18. Jan. von 12-20 Uhr bei Frau Dr. med. v. Börcke, Schützenstr. 9, Wohn. 4, Bernspreecher 27851.

Haushilflein
für kleinen Haushalt gesucht. Ha-
genauer Nr. 12-2, Zeit 15-19 Uhr. Ruf
43441.

**Rundfunk-
techniker**
sucht Arbeit.

Baut Zimmeran-
tennen und führt
Instandsetzungen aus. Ruf 92507.

Junge Dame

mit allen Büro-
arbeiten vertraut,
deren derartig
tun, und vollkom-
men mächtig, flot-
te Maschinen-
schreiberin, sucht
passende Anstellung.

Carl-Schirren-Str.
Nr. 19, W. 37.

Fräulein

25jährig,

Deutsch, Lettisch

u. russ. sprachl.

sucht Beschäfti-
gung gleich wel-
cher Art (außer
Haushalt).

Angebote unter
D. E. 1909.

Deutsch, Lettisch
und Russisch ver-
stehend, sucht Ar-
beit.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.

Gebild.

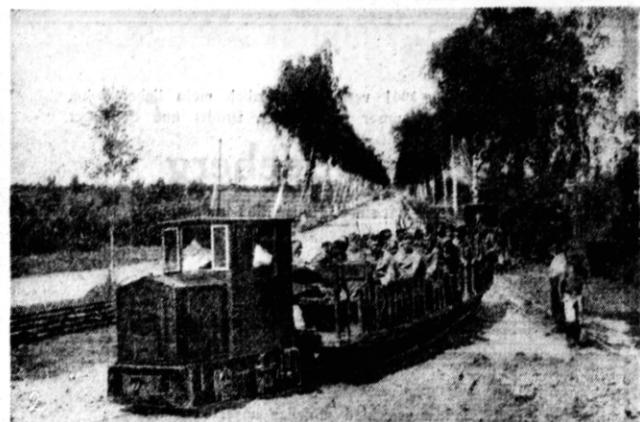
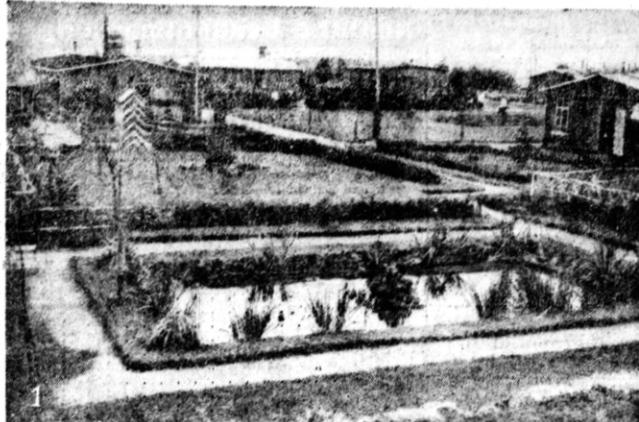
Städte

Deutsch, u. Lett.

beherrschend,
sucht passende
Anstellung.

Carl-Schirren-Str.

Nr. 33, W. 37.



Arbeitsdienst



1) Jede Abteilung setzt ihren Stolz in eine schöne Ausgestaltung des Lagers. 2) Wo es die Streckenführung der Feldbahn möglich macht, werden die Abteilungen mit Mannschaftswagen zu den Arbeitsstellen befördert. 3) Tief gebettet im Tal liegt ein Hochlandlager im Bayrischen Allgäu

Ehrendienst



4) Wo weite Moore das Land versumpft und unbrauchbar gemacht haben, werden in fleißiger Arbeit von den Arbeitsmännern weite Gebiete trockengelegt und der deutschen Landwirtschaft zugeliefert. 5) Der Tageslauf beginnt mit dem feierlichen Hissen der Fahne. 6) Sonntags werden frohe Stunden im nahegelegenen Städtchen verbracht. 7) An arbeitsfreien Tagen werden gemeinsame Fahrten unternommen

Aufn.: G. v. Estorff (7)